Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **122 (1977)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

20

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 18. Mai 1977

Aus dem Inhalt

DV 1/77 des SLV

Zur Originalgrafik «Spielleute»

Resultate der kritischen Gesamtausgabe von J. H. Pestalozzis Werken und Briefen (Beilage Pestalozzianum)

Zur «Aktion Belgrad»

Alternativ-Informationen

Diskussion

Heinz Keller: «Spielleute»

Holzschnitt, schwarz auf weissem Büttenpapier, 180 Exemplare numeriert und signiert für den SLV, 50 Exemplare für den Künstler.

Papierformat 52×66,5 cm, Bildformat 38×51 cm. Preis inkl. Versand Fr. 85.— für Schulhäuser und Vereinsmitglieder, 120.— für Nichtmitglieder.

Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Das Blatt ist ab 16. Mai im Pestalozzianum Zürich, in der Schulwarte Bern, in der Pädagogischen Dokumentationsstelle Basel und im Sekretariat SLV Zürich ausgestellt.

Keine Ansichtssendungen.

Bestellschein und Dokumentation Seite 684 und 695

Die Schweizerschule Mailand

sucht auf Herbst 1977 (Schulbeginn Mitte September)

2 Primarlehrer(innen)

für das 1. bis 3. Schuljahr.

Unterrichtssprache ist Deutsch; Italienischkenntnisse sind von Nutzen, aber nicht Bedingung.

Vertragsdauer **drei Jahre** bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern.

Zwei bis drei Jahre Unterrichtserfahrung erwünscht.

Pensionsversicherung.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim:

Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten, Telefon 031 61 92 68, Thunstrasse 20, 3000 Bern 6.

Auskünfte auch bei:

Hans Stocker-Cadalbert, Reallehrer, Tel. 01 780 41 76, Friedheimstrasse 11, 8820 Wädenswil.

Anmeldetermin:

23. Mai 1977.

LADENBAU. LABOR-BAU. ARZTPRAXEN. INNENAUSBAU.

J. Killer AG
5300 Turgi
Telefon 056/23 19 71

Projektierung
Planung
Ausführung

killer

Die **Stiftung Zürcher Ferienkolonien** sucht für ihre Spezialkolonien folgende Fachleute:

1 Fussballtrainer und
1 Schwimmlehrer

für die Kolonien in St. Niklaus und Magliaso am Luganersee. Die Kinder sind 11 bis 13 Jahre alt; Zeit: 1. bis 13. August 1977.

Auskunft bei F. Gürber, Tel. 01 52 92 22.

Dipl. Heilpädagogin

(Uni Freiburg) in ungekündigter Stellung, mit mehrjähriger Berufserfahrung, **sucht neuen Wirkungskreis auf Herbst 1977 (evtl. Frühjahr 1978).** An Weiterbildung sehr interessiert. Bevorzugte Gebiete: Raum linkes Zürichseeufer, Rapperswil und Umgebung. Anfragen unter Chiffre 2679 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Schulpflege Horgen

Per sofort oder nach Übereinkunft ist an der Schule Horgen die Stelle

einer dipl. Sprachheillehrerin

wieder zu besetzen.

Es handelt sich um eine halbe Lehrstelle mit einem Pensum von 14 bis 17 Wochenstunden, wovon 10 bis 12 Stunden an einem unserer Sprachheilkindergärten.

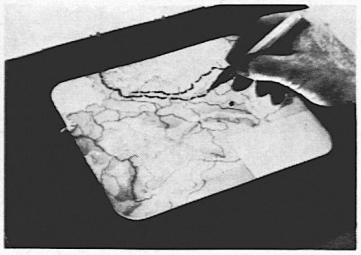
Interessentinnen werden eingeladen, ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugniskopien baldmöglichst an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8810 Horgen, einzureichen.

Schulpflege Horgen

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule, offeriert Ihnen Intensivkurse – 30 Stunden in der Woche Fr. 185.— inkl. Unterkunft und Verpflegung – im Sommer auch 15 Stunden Unterricht möglich.

Dokumentation: **M. Horak, Scheunenstrasse 18, 3400 Burgdorf,** Telefon 034 22 81 05 (nach 19 Uhr)



Transparentserie «Geschichte der Schweiz»

Nr. 3530 – enthaltend 18 Transparente
per Serie Fr. 176.—

Die Serie enthält folgende Folien:

1. Grundfolie (Gewässer und Grenzen)
2. Relief
3. Vorgeschichte I: Steinzeit
4. Vorgeschichte II: Bronze- und Eisenzeit
5. Römerzeit
6. Germanische Besiedlung
7. Kirche im Mittelalter
8. Verkehr und Städtewesen im Mittelalter
9. Feudalherrschaften im Mittelalter (Stand v. 1264)
10. Eidgenossenschaft 1315–1385
11. Eidgenossenschaft 1386–1474
12. Eidgenossenschaft um 1474
13. Eidgenossenschaft 1515
14. Eidgenossenschaft 1536–1797
15. Konfessionen um 1530
16. Konfessionen im 17. Jahrhundert
17. Helvetik und Mediation
18. Restauration, Regeneration, Sonderbund

– Kopievorlage
– Erläuterungen zu den Folien

Verlangen Sie unverbindlich unsere Dokumentation

«Transparente für die Schule»

die Sie ausführlich über unser umfangreiches Programm an Transparenten informiert.

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01

Schweizerischer Lehrerverein

Delegiertenversammlung vom 14. Mai 1977 (Kurzprotokoll)

Zentralpräsident *Willy Schott* konnte um 14.40 Uhr zur ersten DV der neuen Amtsperiode 78 Stimmberechtigte (insgesamt 92 Anwesende) im Hotel Emmenthal in Olten begrüssen. Wichtigste Verhandlungsgegenstände waren:

Orientierung über die seit der Resolution betr. *«Zuger Richtlinien»* (DV 2/76 vom 30. Oktober 1976) erfolgten Diskussionen und Aussprachen, u. a. mit Vertretern der Zuger Behörden und der Sektion Zug des SLV. Es besteht kein Anlass, von der gefassten Resolution (die ihre Wirkung nicht verfehlt hat) abzuweichen; dagegen wird die Gesprächsbereitschaft der Behörden anerkannt und Kenntnis genommen vom «ortsüblichen» Vorgehen, das nach wie vor als ungenügende Möglichkeit zu Mitsprache und Mitbestimmung einer mündigen Lehrerschaft betrachtet wird.

Zustimmung zur Durchführung des Kongresses des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP), zusammen mit der Société pédagogique de la Suisse romande und dem Verein schweizerischer Gymnasiallehrer, im Jahre 1980 in Montreux oder Lausanne; erste *Rückstellung* von Fr. 10 000.— im Budget 1978.

Der *Jahresbericht 1976,* die *Jahresrechnungen 1976* sowie die *Budgets SLV 1978 und SLZ 1977* werden einstimmig genehmigt (Erläuterungen waren schriftlich erfolgt), ebenso eine Erhöhung des seit 1973 nicht mehr dem Index angepassten *SLV-Mitgliederbeitrages* um Fr. 1.— auf nunmehr Fr. 20.— ab 1978.

Von zwei Vakanzen im *Zentralvorstand* konnte die eine besetzt werden durch *Viktor Künzler* (Sektion Thurgau); der verbleibende Sitz soll (womöglich) durch eine Kollegin aus einer kleinen Sektion eingenommen werden.

Nach flüssiger Abwicklung der statutarischen Geschäfte (bis 16.05) blieb bis 17.30 ausreichend Zeit zur Behandlung *vereins- und standespolitischer Fragen:*

Zentralsekretär *Friedrich v. Bidder* begründete einen Resolutionsentwurf betr. *«Freizügigkeit und Wohnsitzzwang»,* der (unter Verzicht auf redaktionelle Änderungen) einstimmig angenommen wurde.

Die Unterstützung der von einer Berner Kollegin lancierten und vom Chefredaktor SLZ unterstützten *«Aktion Belgrad»* (Festhalten an der Verwirklichung der Menschenrechte in allen Staaten; vgl. SLZ 17 und in dieser Ausgabe S. 696) soll dem freien Ermessen eines jeden Mitgliedes anheimgestellt bleiben.

Zurückgestellt wurde auch der ebenfalls nicht traktandierte Antrag eines Thurgauer Kollegen, als SLV zur *Frage des Numerus clausus* Stellung zu nehmen. Die Vereinsleitung ist bereit, insbesondere die pädagogischen Aspekte zu studieren und einer nächsten DV gegebenenfalls einen Antrag vorzulegen. Erfahrungen u. a. aus der Bundesrepublik Deutschland zeigen klar, wie der Numerus-clausus-Druck von oben nach unten weiter wirkt und die schulischen Bedingungen bedenklich beeinflusst (Kampf um Noten und Zehntelspunkte, asoziales Verhalten der Schüler, falsche Gewichtungen der Fächer u. a. m.) *J.*

Resolution «Freizügigkeit und Wohnsitzzwang»

Der Schweizerische Lehrerverein fordert die Schulbehörden in Kanton und Gemeinde auf, den Lehrkräften keinen Wohnsitzzwang aufzuerlegen. Er ersucht die Behörden, keinerlei derartige Bestimmungen neu zu erlassen, bestehende Regelungen zu revidieren und alle Rechtsungleichheit schaffenden Bedingungen aufzuheben. Er stützt sich dabei auf das Recht der Niederlassungsfreiheit.

Der Schweizerische Lehrerverein weist auf die groteske Situation hin: Während für die Schüler Grenzen abgebaut werden (Schulkoordination, Uebertrittserleichterungen, regionale und interkantonale Schulzentren), werden sie für den Lehrer mit dem Wohnsitzzwang neu errichtet.

Der Schweizerische Lehrerverein weiss, dass es für den Lehrer ein pädagogisches Erfordernis ist, den Kontakt mit den Eltern zu pflegen und vor allem in kleinen Gemeinden am öffentlichen Leben seines Wirkungsortes Anteil zu nehmen. Das gute Einvernehmen ist abhängig von der Einsicht aller, also auch der Eltern und der Schulbehörden, und nicht vom Wohnsitz des Lehrers.

In dieser Nummer:

Titelbild: Neue Originalgrafik SLV Delegiertenversammlung 1/77 des SLV 683
Zum Holzschnitt «Spielleute» von Heinz Keller 684
P. Gasser: Lehrer lernen Schüler gerechter beurteilen 685
Probleme der Selektion und des Abbaus von Schulstress

BEILAGE PESTALOZZIANUM 2/77
Dr. E. Dejung: Resultate der kritischen Gesamtausgabe von Heinrich Pestalozzis Werken und Briefen 687
Neue Bücher im Pestalozzianum 691

SLV-Studiengruppe Wandschmuck
Hans Ackermann: Zur Technik der Holzschnitte (gezeigt an den drei SLV-Grafiken)
Aktion Belgrad: Ergänzungen und pro memoria 696
Alternativ-Information 696
Berichte, Diskussion 697
Praktische Hinweise / Kurse 699

Schweizerische Lehrerzeitung

122. Jahrgang erscheint wöchentlich am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Regelmässige Beilagen:
Berner Schulblatt (wöchentlich)
Stoff und Weg
Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Pestalozzianum (6mal jährlich)
SKAUM-Information (4mal jährlich)
Neues vom SJW (4mal jährlich)
echo (4mal jährlich)
Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
Nichtmitglieder jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Spielleute

Sowohl visuell Erlebtes wie auch Gelesenes können mich gleichermassen betreffen. Die Erinnerung kann mir so nahe sein wie die Gegenwart. Ein geträumtes Bild ist mir so wesentlich wie die Landschaft vor meinem Haus. Vieles vermag in mir Bilder wachzurufen, Bilder, die Erlebtes verfestigen, Erlebtes in einer Formsprache sichtbar werden lassen, die für mich lesbar wird. Ich meine nicht die aufgezeigten Gegenstände. Gewiss, es gibt auch einen Grund, warum ich sie gewählt habe. Ich meine aber viel mehr ihre Flächen, ihre Linien, die zackigen und die weichen. Das sind die Elemente, durch die Mensch und Baum sichtbar werden. Diese Flächen und Linien, die weissen und schwarzen, ihre Verhältnisse zueinander und der sich durch sie bildende Gegenstand, sie sind im Holzschnitt meine Sprache, meine Bilderschrift. Nicht das beziehungslose Abbilden der Natur, sondern ein ehrliches Sichtbarmachen der inneren Bilder erzeugt Wirklichkeit.

Mir hat eine Reise nach Jugoslawien wesentlich geholfen, diese Bilder überhaupt wieder zu erfahren. Meine Kinder- und Jugendzeit verlebte ich auf dem Gutsbetrieb einer staatlichen Pflegeanstalt. Dort war mein Vater als Bauer tätig. Ungläubig, oft entzückt, hörte ich von alten, mir als Kind manchmal furchterregend erscheinenden brummigen Männern, die ihren Rest Leben in der Anstalt absassen, wundersame Geschichten. Hauptsächlich abends erzählten sie meinem Vater von ihrem Schicksal. Da hörte ich dann von Sibirien, vernahm viel aus dem elenden Leben der Knechte und Korber, von Vaganten und Säufern, die mich bis ins Traumland verfolgten.

Bei den Bauern im Drautal, in den Rebhügeln am Rand der Podravina, wurden diese Menschen wieder lebendig, erinnerte ich mich wieder an Gesichter, an die fröhlichen und an die traurigen. Ich hörte auch wieder Geschichten erzählen, traf an einem kalten Winterabend den Gitarristen, sass mit ihm bei einem Schweinebauern am Herdfeuer. Ein Zigeuner war dabei, einige Nachbarn, zwei, drei Frauen, die mitsummten, wenn der Fahrende ihnen bekannte Melodien anschlug. Ich verstand nicht viel, begriff aber das meiste, war für Stunden kein Fremder, trank am hingeschobenen Glas.

Der Spielmann wurde während des Krieges drei Jahre im Dorf versteckt, immer auf Dachböden und Kellern, immer allein, ich erfuhr dies in später Nacht. Am kommenden Tag würden wir zusammen die Zigeuner im Wald besuchen. Sie werden tanzen zu seinen Liedern.

Am andern Tag war er fort. Der Bauer bei den Schweinen, ich ein Fremder. Etwas wird vielleicht im Holzschnitt sichtbar. Manchmal klingt nur die Melodie, eine Tonart des Erlebten mit. Bilder erwachen im Innern aus Sehnsucht und Realität. Aus Bedrängnis oder aus Freude. Bilder gestalten heisst neu erleben, von neuem sichtbar machen, oder aber Geahntem, Geträumten zum Sichtbaren verhelfen. Aktuell sind für mich Geschehnisse, die mich treffen, und Erinnerungen, die mich bedrängen, bis ich sie in Bildern sichtbar mache.

Heinz Keller

Heinz Keller

1928 geboren am 29. November in Winterthur
1945 –1949 Lehre als Grafiker-Lithograf. 1 Jahr Kunstgewerbeschule Zürich. Dann autodidaktische Weiterbildung als Maler und Grafiker. Hauptsächliche Beschäftigung mit der Druckgrafik.
1958 –1960 Viele Lithografien, auf der eigenen Handpresse gedruckt.
ab 1960 gewinnt der Holzschnitt immer mehr an Bedeutung.
1964 Erste Reise nach Jugoslawien
1965 entstehen die ersten Holzschnitt-Illustrationen («Bauernpsalm» von Felix Timmermans)
1968 Holzschnitte zum Schweizer Singbuch, Oberstufe
1970/71 Auswechselbare Wandbilder für das Kirchgemeindehaus Winterthur-Seen (auf Leinen gedruckte Holzschnitte, 4 Tafeln 1×3 m).
1974 Wieder vermehrte Zuneigung zum Aquarell.

Die meisten Holzschnitte werden selber gedruckt und verlegt, es sind meistens kleine Auflagen, 20 bis 50 Exemplare. Grössere Auflagen wurden von verschiedenen Institutionen herausgegeben: Verein für Originalgrafik, Zürich; Pestalozzidorf, Trogen; Bündner Kunstverein; XYLON; GSMBA Sektion Zürich; Thurgauischer Kunstverein. Mitglied der Xylon und der GSMBA.

Begegnung mit Heinz Keller

Mein Bekanntwerden mit dem Künstler und seiner Frau war zufällig. Ich war auf der Heimfahrt vom Prättigau und nahm den Sohn eines Freundes mit, um ihn nach Winterthur zu bringen. Der begabte 17jährige durfte Herrn Keller mit ein paar Holzschnitten Arbeitsproben zeigen. Wir wurden beide – ich als der Chauffeur gleichsam – spontan zum Mittagessen eingeladen, was mir Gelegenheit gab, mit dem Ehepaar ins Gespräch zu kommen. Anschliessend durfte ich das geräumige Atelier sehen. Bis dahin kannte ich einige Farbholzschnitte als Reproduktionen, jetzt sah ich Originale, Druckstöcke und Werkzeichnungen. Es war mir sofort klar, dass solche Blätter nur durch beharrliche Arbeit und kritischen Sinn entstehen konnten, dass es gründlicher Auseinandersetzung mit Themen und Motiven bedurfte und selbstverständlich umfassender technischer Kenntnisse.

Von der menschlichen Seite her wären des Künstlers Lebensbejahung hervorzuheben, seine Liebe zu den Mitmenschen, auch zu den einfachen, den ungebildeten und den schrulligen, die er auch immer wieder darstellt. Unzweifelhaft kommt er mit diesen Themen einem Bedürfnis der von Technik, Naturentfremdung und Konsumpropaganda umstellten Gesellschaft entgegen, die sich nach Naturverbundenheit, Unverfälschtheit und dem Zauber des Poetischen sehnt. Die Spielleute sind darum sehr typisch, und man möchte sie geradezu als Repräsentanten des fahrenden Volkes, der Andersartigen, ansprechen. Bezeichnenderweise ist einer der beiden noch ein Kind. Hoffnungen, Sehnsüchte, Kindheitserinnerungen, Märchen und Träume erfahren in Kellers Holzschnitten eine lebendige Formulierung, deren Überzeugungskraft wir uns schwerlich entziehen können.

Hans Ackermann

Beachten Sie den Beitrag «Zur Technik des Holzschnitts» und den Bestellschein für die Originalgraphik S. 695.

Lehrer lernen Schüler gerechter beurteilen

Peter Gasser, Gerlafingen

Der nachfolgende Bericht über die Tagung der Solothurner Mittelstufenkonferenz (SMK) erscheint mit halbjähriger Verspätung – die Probleme sind nach wie vor akut und aktuell! J.

Früher verfügte man über ein recht einfaches Selektionssystem: Entweder hatte man die Übertrittsprüfung in die Bezirksschule oder ins Gymnasium bestanden – oder eben nicht bestanden. Die Selektionsfrage war damit auf das Problem der Aufnahmeprüfung verkürzt. Während der letzten 15 Jahre hat die pädagogische Forschung die Probleme der Schülerübertritte, der Aufnahmeprüfungen, Notengebung und Selektion neu sehen gelernt. Wir wissen heute mehr. Aber: *Wer* weiss mehr? Und wer *will* mehr wissen?

Die Mitglieder der SMK (Präsident: Peter Singer, Gerlafingen) wollten über das Problem der Leistungsbeurteilung und Leistungsvorhersage mehr wissen. Deshalb stellten sie die Jahrestagung unter das Thema

Die Selektionsfrage als diagnostisches und pädagogisches Problem

Herr Prof. Dr. *E. Egger* (Generalsekretär der Kantonalen Erziehungsdirektoren-Konferenz und Direktor der Informationsstelle für Schul- und Bildungsfragen) referierte zuerst über die Frage «Mittelstufenprobleme von morgen – Förder- oder Orientierungsstufe?»

Der Vergleich verschiedener kantonaler Schulsysteme führte den Teilnehmern die Vielfalt der strukturellen Lösungen und Selektionsformen drastisch vor Augen. Im Kanton Solothurn ist es nach Prof. Egger so, dass die einmal erfolgte Selektion den Schüler weitgehend an den besuchten Schultypus (Gymnasium, Bezirksschule, Sekundarschule, Oberschule) festnagelt; die Durchlässigkeit spielt bestenfalls «nach unten». Anders in Genf. Dort hat man – vornehmlich aus bildungspolitischen und nicht aus pädagogischen Gründen – eine *«Orientierungsstufe»* eingebaut, die eine grössere Mobilität und Durchlässigkeit, das heisst eine *begabungs- und neigungsadäquate Wahl der Schulart* ermöglichen soll. Prof. Egger beurteilte den Genfer Versuch eher kritisch: 25% aller 18jährigen Genfer haben ihre schultypusgemässe Ausbildung nicht abgeschlossen. *Die Zuteilung von Schülern in zu anspruchsvolle Niveaukurse führt oft nicht zum gewünschten Erfolg, nicht zur «Orientierung», sondern zum Scheitern und zur Desorientierung der Schüler. Und das Erlebnis des nachfolgenden «Abstiegs» verformt die Versager oft zu «negativ motivierten Lehrlingen».*

Die *Oberstufe,* so führte Prof. *Egger* weiter aus, ist in Bewegung. Diese Bewegung lässt sich charakterisieren als Differenzierungs- und Integrationsprozess. Und dies führt zu einem Widerspruch: Einerseits geht es darum, Schüler mittels vorangehender Selektion ihrer Begabung gemäss zu fördern, und anderseits wird die Primarschule dadurch neuem Leistungsdruck ausgesetzt.

Zur äusseren Bewegung kommt eine *innere Unrast und Neuorientierung:* Der Schule werden neue Inhalte gegeben (Fremdsprache, Mathematik, neue Unterrichtsverfahren usw.).

Die Strukturreformen, die äussere und innere Differenzierung führen zur Verunsicherung der Eltern, Lehrer und Schüler. Und sie führen – weil Reformen immer mit gesellschaftlichen Zielsetzungen und mit Kosten verbunden sind – zur Politisierung der Schule. Oder prägnanter: *Die Schule wird zum politischen Zankapfel.*

Damit bricht die Gefahr auf, dass das pädagogische Anliegen struktureller Reformen hinter politischen Fragestellungen und Absichten verschwindet, dergestalt etwa, dass gewisse Köpfe schon rot sehen, wenn sie nur das Wort «Gesamtschule» hören.

Gar gerne spricht man heute von der «Bildungseuphorie der sechziger Jahre». Prof. *Egger* möchte diesen Begriff lieber durch den des *«Bildungsutilitarismus»* ersetzt wissen, denn es waren wahrscheinlich mehr die wirtschaftlichen Zwänge und weniger die bildungstheoretischen Überlegungen, die zum Versuch führten, den «Bildungsnotstand» und die «Bildungskatastrophe» mit Reformen zu überwinden.

Wohin fährt unser Schulkarren?

Der EDK-Generalsekretär *Egger* glaubt, er fahre in die Richtung einer Bildungsstruktur, wie sie die BRD besitzt. Der Trend läuft zu einer Lösung, die *fünf Primarschuljahre, zwei Jahre Förderstufe plus zwei Jahre Orientierungsstufe und vier weitere Jahre Mittelstufe bzw. Sekundarstufe II* (im Sinne der integrierten Gesamtschule) vorsieht.

Wie die Lösung im föderalistischen Schulsystem auch immer aussehen mag, die Idee des «Stockwerkeigentums» muss aufgegeben werden. Nicht zuletzt deshalb, weil die Aussentreppen zu den Stockwerken nicht einmal von der Feuerwehr begangen werden können!

In der Mitte der Tagung und im Zentrum des Interesses stand der Vortrag von Prof. Dr. K. *Ingenkamp* (Erziehungswissenschaftliche Hochschule Rheinland-Pfalz in Landau):

Die Bedeutung traditioneller Schulprüfungen und Tests für die Auslese von Schülern in verschiedenen Altersstufen

Bislang haben die von Kultusministerien und Erziehungsdepartementen gemachten Bedarfsprognosen versagt. Den Grund für diese Fehlprognosen sieht Prof. Ingenkamp darin, dass in deutschen Landen die Bildungsplanung nur bis zum «Tellerrand des nächsten Wahltermins» reicht.

Bildungsplanung ist ein politischer Akt, der einen pädagogischen Stempel trägt: das «Bürgerrecht auf Bildung». Oder in der Sprache des altehrwürdigen Comenius: Alle Schüler sollen alles lernen können. Diese *Utopie* scheitert an der Realität. Wir können schon aus ökonomischen Gründen nicht alle alles lehren, und die Begabungen und Interessen hindern die Schüler daran, alles zu lernen.

Das «Bürgerrecht auf Bildung» versucht man heute mit drei Instrumenten zu realisieren, mit *Selektion, Plazierung und Klassifizierung:*

– *Selektion* bedeutet: Die Guten ins Töpfchen, die Faulen ins Kröpfchen.

– *Plazierung* heisst: Jeder Schüler soll seinen Begabungen, Neigungen und Fähigkeiten gemäss im richtigen Schultypus plaziert werden.

– Und *Klassifizierung* meint soviel wie Zuweisung von gleichwertigen Lehrgängen.

Wie man die Sache auch immer dreht, die Schule verteilt mittels Selektion, Plazierung und Klassifizierung die gesellschaftlichen Chancen. Wichtig ist der Ausweis, das Zertifikat. Es genügt nicht, wenn sich einer Arzt nennt –

Jede Gesellschaft, auch unsere industrielle und postindustrielle, kann die zu erfüllenden Dienstleistungen und Rollen nach verschiedensten Gesichtspunkten «vergeben»; immer wird Wahl und Auswahl irgendwann und irgendwie zu treffen sein. Ausser, vor, neben und nach der Schule hat zu allen Zeiten schon das «Leben» selegiert, härter vielleicht (und zutreffender?) als Lehrer und Schulsystem.

Über Tendenzen und Probleme einer «offeneren» Schule und der auch offeneren Gesellschaft in Schweden (z. B. mit der Forderung nach völliger Abschaffung der Zeugnisse und mit gesetzlichen Möglichkeiten maturitätslosen Hochschulstudiums) werden wir später aufgrund persönlicher Informationen berichten. *J.*

und man hinterher merkt (oder nicht mehr merkt), dass er eben kein Arzt war. *Zertifikate und Leistungsausweise kann man nicht abschaffen. Und das bedeutet, dass man auch die Zensuren, die Noten und Prüfungen nicht abschaffen kann.* Die Lehrer sind genötigt, Leistungen zu beurteilen und mit Noten zu selegieren.

Und in der Note oder im Notendurchschnitt als Selektionsinstrument liegt eine Gefahr: In der BRD werden beispielsweise nur jene zum Medizinstudium zugelassen, die den Notendurchschnitt von 1,7 nicht überschreiten (die Note 1 ist die beste). Mit andern Worten: Mit dem Notendurchschnitt 1,7 selegiert ein Volk seinen Nachwuchs. *Die Noten werden somit zum berufs- und lebensentscheidenden Kriterium.* Und jetzt wird es interessant, einmal genau hinzuschauen, wie Noten erteilt werden.

Manche Lehrer sagen sich: Die Note 6 (bei uns in der Schweiz) kann nur der liebe Gott geben, und wenn ein Schüler die Note 5 erhalten will, muss er so gut sein wie ich. Andere Lehrer denken anders. Sie geben lauter 6 und 5–6, weil sie damit den Schülern Freude machen und mit den Eltern keinen «Stunk» bekommen. Oder man gibt nur 4–5 und 5, weil dann nichts schiefgehen kann.

Es wäre falsch, den Lehrern den Vorwurf der reinen Willkür zu machen. Das Problem liegt vielmehr darin, dass die *Notengebung ein höchst zweifelhaftes Instrument* ist.

In mehreren Langzeituntersuchungen ist nachgewiesen worden, dass sich Schüler später nicht so verhalten, wie es die guten oder schlechten Noten vermuten liessen. Also greift man zu Tests, um eine stichhaltigere Voraussage machen zu können. Aber der beste Intelligenztest nützt nicht viel, wenn in der nachfolgenden Schule intelligentes Verhalten wenig gefragt oder geschätzt wird und der Gedächtnisdrill oder das Stillsitzen im Vordergrund steht.

Die empirischen Belege, die beweisen, dass eine einmalige Selektion mittels Noten, Aufnahmeprüfung oder Tests nicht sinnvoll und aussagekräftig ist, ist erdrückend. Es gibt keine punktuelle Selektion, die einen hinreichend zuverlässigen Voraussagewert hat.

Was ist zu tun?

Wenn Chancengleichheit, Bürgerrecht auf Bildung, angemessene Bildung und individuelle Begabungsförderung mehr sein sollen als zügige (partei-) politische Werbe- und Wahltrommelinhalte, so muss das Instrumentarium der Selektion verbessert – und das heisst vergrössert werden.

Wir können dem einzelnen Schüler nur gerecht werden, wenn wir ihn in einer *Übergangs- und Orientierungsstufe* intensiv beobachten, wenn wir zugleich *lehrer- und schulklassenunabhängige Prüfverfahren und lehrzielorientierte Tests einsetzen, wenn wir* die Elternwünsche berücksichtigen und so kleine Klassen machen, dass die «Beobachtungsstufe» überhaupt ihren Namen verdient. Oder präziser formuliert: Wenn die Bildungspolitiker ihren eigenen Verheissungen gemäss handeln wollen, müssen sie dafür sorgen, dass die besten der zur Verfügung stehenden Mittel sachkundig eingesetzt werden.

Und die Lehrer müssen sich entschliessen, die Fragwürdigkeit der Zensurengebung endlich ernstzunehmen und sich eine Fachkompetenz zu erwerben, die jene des gesunden Hausfrauenverstandes ein bisschen übersteigt. Dabei ist es möglich, dass man sich nicht mehr auf seine «Erfahrung» berufen kann, die immer nur bestätigt, was man erfahren will.

Nicht minder kompetent und überzeugend als Prof. Ingenkamp befasste sich Herr *Albisser* (vom Institut für Ausbildungsfragen und Examensforschung der Universität Bern) mit dem Thema

Aufgaben und Probleme der Beobachtungsstufe

Der Referent stellte sein Thema zuerst in einen übergreifenden gesellschaftlichen und bildungstheoretischen Zusammenhang, um anschliessend die Grundlagen und Konsequenzen einer «Beobachtungsstufe» zu umreissen. Auch *Albisser* stellte den Vorhersagewert der Noten vorab für Schüler im Leistungsmittelfeld in Frage. Der Referent konnte auch nachweisen, dass der Notengebung nicht die – ach so beliebte – Kurve der Normalverteilung (Gauss'sche Kurve) zugrundegelegt werden kann.

Die Beobachtungsstufe kann nur sinnvoll sein, wenn die eingesetzten Beurteilungsinstrumente eine didaktische Funktion erhalten. Das heisst: Die Lern- und Leistungsdiagnose muss lernzielorientiert sein und die Grundlage nicht nur für die Lernprognose, sondern auch für die Lernberatung liefern. Es kann nicht nur darum gehen, den Schüler einzustufen und zuzuordnen; die Leistungsmessung und Verhaltensbeobachtung muss den Schüler über seine Lernfortschritte und Lernlücken informieren. Darüber hinaus müssen die Instrumente dem Lehrer erlauben, die Qualität seines Unterrichts zu befragen und zu überprüfen.

Dem Berichterstatter scheint, dass es *Albisser* nicht nur um eine unterrichtstechnologische und testpsychologische Perfektionierung, sondern um die *Pädagogisierung der Selektionsverfahren* geht. Jedenfalls war es beglückend zu erfahren, dass die «Beobachtungsstufe» den Lehrer nicht zur Rolle des Bildungstechnokraten, der seine Schüler nur noch durch die Brille mathematisierter Testverfahren sieht, verurteilt.

Nach der Mittagspause traf sich der grössere Teil der Tagungsteilnehmer zur Arbeit in Gruppen. Als Ergebnis sei festgehalten, dass sich die Vertreter der SMK zu einer *möglichst spät erfolgenden Selektion,* zu einer *besseren Mitsprache des Lehrers beim Selektionsprozess, zum Abbau von Noten- und Leistungsdruck* – aber auch zu einem Informationsbedürfnis und Fortbildungswillen bekannten.

Es muss ausdrücklich zu den Aufgaben der Schule gehören, jedem Kind zu Erfolgserlebnissen zu verhelfen. Die Schule soll allen Kindern die Möglichkeit eröffnen, in möglichst vielen Bereichen ihrer Fähigkeiten zu anerkannten Leistungen zu kommen.

Kommission «Anwalt des Kindes»

Pestalozzianum

18. Mai 1977 73. Jahrgang Nummer 2

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Resultate der kritischen Gesamtausgabe von Heinrich Pestalozzis Werken und Briefen

Der 150. Todestag Heinrich Pestalozzis am 17. Februar 1977 ist wohl ein gegebener Anlass, sich auf die Ergebnisse der kritischen Edition zu besinnen, auch wenn dieses Unternehmen noch nicht ganz zum Abschluss gekommen ist. Seit 1923 in Vorbereitung, war vor genau 50 Jahren, zum 100. Todestag der erste Band der sämtlichen Werke erschienen. Eine erste Planung hatte etwa 20 bis 25 Werkbände und 8 bis 10 Briefbände vorgesehen. Durch mancherlei Umstände und Hindernisse verzögert, hat die Gesamtausgabe bis Ende 1976 zusammenfassend 39 Bände veröffentlichen können; die letzten fünf Bände der Schriften sollen bis 1980 fertiggestellt werden.

Die wechselvolle Geschichte der wichtigen Edition von Artur Buchenau, Eduard Spranger und Hans Stettbacher, welche das Werk begründeten, mit Walter Feilchenfeld Fales bis 1938 als Redaktor, wird vielleicht nach dem Abschluss in einem Ergänzungsband zu schildern sein. Hier möchten wir nur in kurzen Hinweisen und Andeutungen dartun, welche Hauptergebnisse bisher vorliegen, vor allem auch ihre Bedeutung für das Lebensbild, für die Gedanken Pestalozzis; dazu sollen auch Erläuterungen für die Einreihung seines Schaffens in die allgemeine Geistesgeschichte geboten werden.

I.

Zahlreich sind schon bisher die Publikationen, welche eine *Biographie* des berühmten Pädagogen und Menschenfreundes oder mindestens Teilaspekte dazu zu geben versucht haben. Viel Stoff liegt jetzt vor, der noch in keinem Lebensbild enthalten ist: Die neue Werkreihe hat schliesslich neben 160 bekannten Schriften deren gegen 150 unbekannte zu drucken, während die Korrespondenz neben den bisherigen 1050 Briefen nunmehr rund 6300 Schreiben umfasst.

Von der Herkunft und der Berufswahl Pestalozzis bis zu seinem Lebensende sind Retuschen und Änderungen in der Biographie nötig, wenn eine heutigen Ansprüchen genügende wissenschaftliche Gesamtdarstellung versucht werden soll. Deutlicher als früher tritt in Erscheinung, dass die übergrosse Bescheidenheit und Güte sich für sein Verständnis eher schädlich ausgewirkt hat, indem er selbst seine Leistungen öfters untertrieben hat. Dazu kommt, dass die Ergebnisse der im Erscheinen begriffenen Edition noch vielfach nicht in die Literatur eingegangen sind, so dass frühere Publikationen in manchen Teilen sich als überholt erweisen. Überhaupt kann eine neue fundierte Biographie erst nach dem Abschluss der kritischen Ausgabe geschaffen werden, sobald auch eine neue, stark ergänzte Literaturzusammenstellung die wechselnden Auslegungen zugänglich macht. Einige Beispiele mögen die Resultate der neuen biographischen Grundlagen dartun.

Der Zusammenbruch von Pestalozzis erster Anstalt auf dem Neuhof, 1780 erfolgt, wurde bisher in üblicher, aber unrichtiger Weise seiner Unbrauchbarkeit zugeschrieben; das Scheitern wurde aber von seinem Bruder Baptist verursacht, indessen Heinrich Pestalozzi angelastet. Eine entscheidende Wendung in Pestalozzis politischer Haltung wurde im Stäfner Handel von 1795 und in dem philosophischen Hauptwerk «Meine Nachforschungen» 1797 angebahnt. Diese wird aber erst ganz verständlich, wenn auch in bisher unbekannten Schriften Erlebnisse vom Frühjahr 1798 beigezogen werden. Danach hat der vermittelnde Staatsreformer, in der Stadt Zürich und am Zürichsee persönlich bedroht, wegen Lebensgefahr es vorgezogen, für einige Zeit nach Liestal auszuwandern. Der nächtliche Unfall bei Cossonay 1804 hatte wichtige psychologische Folgen, die bisher nicht voll erkannt wurden.

Die tragische Altersperiode des grundgütigen Pädagogen kann erst nach Beizug aller jetzt erstmals gedruckten Quellen begriffen werden. Nicht in erster Linie der Hader zwischen Lehrern, sondern der Widerstand von Mitarbeitern gegen Pestalozzi selbst löst, jetzt dokumentarisch belegt, das psychologische Rätsel dieser letzten Jahre. Die von J. Niederer überarbeitete Lenzburger Rede von 1809 hat zu einer noch heute schwebenden Interpretationsfehde Anlass gegeben. Pestalozzis Ansicht wird aber erst deutlich erkennbar, wenn man auch die Ursachen und Auswirkungen der spätern, jahrelangen Auseinandersetzung mit dem Haus Niederer kennt. Erst jetzt wird plausibel, wie dieser seit 1803 wirkende Mitarbeiter zehn Jahre nach Pestalozzis Tod dazu kam, die Autorschaft für dessen neue Lehrweise für sich zu beanspruchen; die originale Methode war in Druckwerken («Wie Gertrud», «Die Methode») schon 1801 aller Welt bekannt geworden. Bisher kaum beachtet wurde auch das Faktum, dass ein vorgeschobener junger Lehrer E. Biber 1827 Pestalozzi in seiner Streitschrift aufs heftigste anfocht, sich jedoch nach wenigen Jahren in England zum Apologeten des Bekämpften wandelte.

Es versteht sich aus den neuen Voraussetzungen ohne weiteres, dass keine bisherige Biographie mehr wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, sondern nach 1980 ein Lebensbild aus dann zur Hälfte erstmals gedruckten Quellen aufbauen muss. Vorläufig hat man sich mit überhol-

ten, wenn auch manchmal höchst trefflichen Lebensdarstellungen abzufinden, bis alle Quellenunterlagen und die zugehörige Bibliographie zur Verfügung stehen. Diese Rücksichtnahme auf die Forschung gilt nicht nur für das Lebensbild, sondern auch für die volle Erfassung von Pestalozzis Gedankenwelt.

II.

Auch Pestalozzis *Ideengang* hat in früheren Werken mehrfach zu verschiedener Interpretation Anlass gegeben. Wir möchten nur in Hinweisen zu einigen Teilgebieten wie Religion und Philosophie, Politik und Erziehung sowie zu Einzelfächern darlegen, in welcher Weise schon heute das Verständnis Pestalozzis verbessert ist, wenn man die Mühe nicht scheut, die neu dargebotenen Schriften und Briefe diesbezüglich zu studieren. In deren mächtig angeschwollenem Umfang mag auch gelegentlich die Ursache liegen, dass man sich mit der Lektüre des bisherigen, ungenügenden Quellenstoffes begnügt.

In Sachen *Religion* ist der Zürcher Pädagoge schon zu Lebzeiten mehrfach angegriffen worden, so durch Karl Ludwig von Haller aus politischen Gründen, durch Pfarrer J. Niederer aus persönlichem Anlass. Noch in unserm Jahrhundert haben Darstellungen wie diejenige von Karl Würzburger 1941 und Karl Müller 1952 wegen zu einseitiger Auffassung, ohne Kenntnis unbekannter Schriften Pestalozzis, nicht vollen Beifall gefunden. Aus der Gesamtausgabe möchten wir nur etwa «Sieben Tage bei Pfarrer Samuel», 1799, und «Geist und Herz in der Methode», 1805, als fernere Grundlagen erwähnen sowie die Schriften von 1805 bis 1807 zur sittlich-religiösen Bildung.

Aufbauend auf der Reformation Ulrich Zwinglis, stand Pestalozzi durch die mütterliche Familie dem Pietismus nahe, was schon 1780 in der «Abendstunde» zum Ausdruck kam, als Neigung zu einer innerlichen Religion, im Gegensatz zur verstandesmässig konservativen Kirche seiner Zeit. Doch kam schon früh auch ein rein humanitäres Christentum bei ihm zur Geltung, bis sich nach einer Periode eines starken Pessimismus, in der Notzeit des Neuhofes, eine endgültige Klärung seiner Gedanken einstellte. Pestalozzi verschmolz in genialer Synthese zwei Tendenzen, die man sich häufig wie Feuer und Wasser als unvereinbar vorstellt. Diese vereinigt, vielleicht beruflich bedingt, seine Zuneigung zu biblischer Tradition mit einer religiösen Haltung, die sich durch Betätigung, nicht durch Dogmen und unfruchtbare Diskussion bewähren möchte. Das Herz, das Gemüt hat er damit gegenüber der intellektuellen Schulung in den Vordergrund gestellt.

Zum Thema *Philosophie* sind die auseinandergehenden Ansichten noch nicht ganz abgeklärt worden, weil auch die entscheidende «Lenzburger Rede» Pestalozzis, 1810 erstmals gedruckt, als Umarbeitung Johannes Niederers, in der kritischen Ausgabe erst 1979 erscheinen wird. Paul Natorp vertrat ab 1905 eine einseitig verstandesmässige Auffassung, die sowohl überweltliche wie unhistorische Darlegung bedeutete, den gedanklichen Realismus Pestalozzis verkannte. Neuere Forschung hat den Parallelismus wie auch seine teilweise Gegensätzlichkeit besonders durch Arthur Stein in Beziehung auf Kant untersucht. Seine Lehre vom Menschen, seine anthropologische Auffassung wird für Pestalozzi noch eine Weile Stoff zu näherer Untersuchung abgeben.

Zur *Politik* Pestalozzis verhilft, wie schon oben ausgeführt, nur diejenige Erforschung zu einem klaren Entscheid, die nicht mit den Gedanken und Schriften Pestalozzis sich begnügt, sondern auch sein eigenes Erleben und die Landes- wie Erdteilsgeschichte mit einbezieht. Sieht man einäugig im jugendlichen Pestalozzi nur den Revolutionär, im alten nur den Konservativen, so ist ein unrichtiges Urteil unvermeidbar. Durch seine Herkunft zum vermittelnden Politiker geboren, stand der Pädagoge und Sozialhelfer zeitlebens, mit Ausnahme der Helvetik 1798 bis 1803, im Gegensatz zu den herrschenden Mächten, in innerer Emigration, was ihn aber nicht hinderte, durch persönliche nahe Verbindung auf seine Landsleute einzuwirken, wie auch im entscheidenden Augenblick 1802 beim Diktator Napoleon, wie zur Zeit des Wiener Kongresses beim russischen Zaren und beim preussischen König sich für sein Vaterland einzusetzen.

Im politischen Alterswerk «An die Unschuld» von 1815 prägte Pestalozzi den Satz: «Der Anfang und das Ende meiner Politik ist *Erziehung.*» Auch hier hat sich mehr als eine Diskussion über die naturgemäss sich im Lauf des Lebens ändernde Haltung eingestellt. Wir begnügen uns mit einem markanten Beispiel. Friedrich Delekat hat in seinem Pestalozzi-Buch in erster Auflage 1926 von einer veränderten Auffassung des Pädagogen Ausdruck gegeben, die er in der dritten Auflage 1968 widerrufen hat: «In der ersten Auflage dieses Buches habe ich von einer „Umorientierung" Pestalozzis gesprochen, die mit den „Ansichten und Erfahrungen" (1805–1807) einsetze und derzufolge er in seinen Spätschriften anstelle der „Anschauung" die „Liebe" zum Fundament der ganzen Methode habe machen wollen. Dem hat Theodor Wiget in den Pestalozzi-Studien, III, Berlin 1932, mit Recht widersprochen. Eine „Umorientierung" liegt nicht vor. Wohl aber hat Pestalozzi unter dem Eindruck zeitgenössischer Polemik im Alter die sittlich-religiöse Bildung stärker in den Vordergrund geschoben; in „Wie Gertrud" klappt sie gleichsam nach.»

F. Delekat hat in seinem Werke 1968 die Bände der kritischen Edition für die Alterszeit noch nicht zur Verfügung gehabt. Diese belegen ein vermehrtes Gewicht auf der Wohnstubenerziehung Gertruds, gegenüber dem Leutnant Glüphi der frühern Fassung, wie auch, gerade in der Proklamierung der Armenschule von 1818, ein mehr soziales Bildungsziel, im Gegensatz zur allgemeinen Menschenbildung, wie sie vornehmlich vorher J. Niederer verkörpert hatte. Ein gesamter Überblick dieser Fragen wird erst nach Abschluss der kritischen Ausgabe möglich sein.

III.

Um einen Massstab dafür zu gewinnen, welche Bedeutung der kritischen Gesamtausgabe zukommt, ist einerseits noch ein Hinweis auf die *Fächer* notwendig, welche durch sie besonders gefördert wurden, und zugleich eine kurze Darstellung der Rolle, die sie sowohl im Rahmen der frühern *Editionsgeschichte,* wie innerhalb der sie begleitenden *Auswertung* der Forschung einnimmt.

Man hat schon früher Pestalozzi als Hauptverdienst die Begründung einer neuen Bildungsweise bzw. Methode zugeschrieben. Schon zu Lebzeiten waren seine *Lehrbücher* von 1800 bis 1804 allgemein bekannt, deren Einseitigkeit freilich dem Verfasser den Vorwurf des Intellektualismus

eingetragen hat. Die Schriften zur sittlich-religiösen Bildung, meist 1805 bis 1807 geschaffen, sind zum Teil erst durch die kritische Gesamtausgabe bekanntgeworden, wie auch die Arbeiten zur physischen und beruflichen Seite, 1806 bis 1809, erst jetzt dem Leser zugänglich wurden. Haben H. Krüsi und J. Niederer bei den Lehrbüchern mitgewirkt, so hat sich ein junger Lehrer, Joseph Schmid, um 1808 bis 1810 in den Fächern *Mathematik* und Geometrie besonders ausgezeichnet.

Dem Übergewicht der mathematischen Ausgestaltung der Methode hat Pestalozzi selbst seit 1813 entgegenzuwirken gesucht, indem er sich vor allem um die *Sprache* bemühte. Man kennt bis heute diese Anwendung der neuen Lehrart wenig, vielleicht auch darum, weil sich nicht alle Unterlagen erhalten haben. In zwei Richtungen zielte dabei seine Bemühung. Wir können hier nur seine *Dichtwerke* andeutungsweise erwähnen, wie die Prosahymne an Frau von Hallwil, von 1808, rund 100 Druckseiten stark, und den als Psychotherapie für sich selbst geschriebenen Trostgedichte-Zyklus vom Sommer 1817. Die auf die Praxis gerichtete Tendenz liess auch die «Deutschen Sprachübungen» von 1817/18, ähnlich wie «Der natürliche Schulmeister» von 1803 bis 1804, sowohl in grammatikaler Eigenart, wie in einigem dichterischem Glanz in Erscheinung treten.

Die spätern Bestrebungen um die Förderung des Sprachunterrichts, die sowohl der Muttersprache als auch den alten Idiomen galten, gingen als Manuskript teilweise verloren. Sie sind aber noch erkennbar in Arbeiten von Mithelfern wie K. H. Marx, W. Stern, besonders aber von St. L. Roth und J. Hirt. Wohin Pestalozzis Zielsetzung ging, lässt sein Lebensrückblick «Mein Schwanengesang» noch ahnen.

Immer ist sich der Leiter von Burgdorf und Yverdon bewusst gewesen, dass er nur durch seine Lehrer dazu gelangte, den genialen Wurf seiner neuen Lehrweise auf die Einzelfächer anzuwenden. Deutlicher als bisher treten durch die Gesamtausgabe einige Persönlichkeiten in Erscheinung, wobei wir, nur in Andeutung und mit Lücken, Vertreter namhaft machen können. Waren in Sprache und Religion zunächst H. Krüsi und J. Niederer bedeutsame Mithelfer, so kamen nach der Mathematik mit J. Schmid für Geographie zur Geltung: G. Tobler, W. M. Henning, für Geschichte Th. Schacht. Die musischen Fächer wurden von bekannten Persönlichkeiten bearbeitet, so die Musik von H. G. Nägeli und M. Pfeiffer, das Zeichnen von J. Schmid und J. Ramsauer sowie besonders in der Spätzeit von J. M. Perrier. Lebensbilder von allen wichtigen Lehrern werden für das Verständnis Pestalozzis sich als unentbehrlich erweisen.

Die Kenntnis von Pestalozzis Leben und Werk ist im Schweizervolk stark verbreitet, besonders bei Vertretern der Volksbildung, bei den Pädagogen der Volksschule. Hier herrscht noch vielfach das von Jugend auf eingewurzelte Vorurteil: Wir kennen doch Pestalozzi! An der Auswertung der kritischen Gesamtausgabe mit ihrem vielen biographischen und methodischen Stoff hapert es noch häufig, wegen zwei Lücken, die mit der *Editionsgeschichte* des Zürcher Pädagogen zusammenhängen. Ein Rückblick auf die letzte grosse Ausgabe und ihre Folgewerke kann dies erläutern.

In zwölf Bänden hatte die Pestalozzi-Ausgabe von L. W. Seyffarth (2. Auflage) 1899 bis 1902 das Geistesgut des universellen Schriftstellers erschlossen. Im Anschluss daran erschienen zwei ergänzende Werke, die heute noch fehlen. A. Israel bot 1903 bis 1904 in drei Bänden eine kommentierte Literaturübersicht, mit dem Fremdwort *Bibliographie* bezeichnet. Dieses Werk des sächsischen Seminardirektors war nach dem Stand der damals greifbaren Unterlagen ausgezeichnet gestaltet, ist aber heute vielfach zu berichtigen und weist auch häufig Lücken auf. Die jetzige Sammlung von Titeln weist gegenüber dem Stand vor 70 Jahren mit knapp 4000 Nominationen, einen auch für das 19. Jahrhundert ergänzten Bestand von über 12 000 Zetteln auf.

Schon vor dem Erscheinen von Seyffarths Ausgabe und Israels Bibliographie hatte H. Morf eine vierbändige gründliche *Biographie* geschaffen, die auch heute noch lesbar ist. Unmittelbar nach Seyffarth folgte der Versuch eines wissenschaftlich fundierten Lebensbildes durch Paul Natorp, in Gresslers Klassikern der Pädagogik, Band 23, 1905. Ihm entsprechend, mit viel unterrichtlichem Anklang, schrieb Alfred Heubaum 1910 eine vortreffliche Biographie, in dritter Auflage 1929 erscheinend. Beide boten bleibende Werte, müssen aber als überholt bezeichnet werden, weil die viel reichern Unterlagen der Jahrzehnte seit 1927 Lücken und Irrtümer namhaft machen.

Beim Fehlen der letzten Bände und des Nachtragsbandes der kritischen Ausgabe sind auch neuere Publikationen über Pestalozzi der Gefahr ausgesetzt, nur eine Vorstufe zu einer wissenschaftlichen *Biographie* darstellen zu können. Die zahlreichen Bücher von Alfred Rufer und das fünfbändige Sammelwerk von Herbert Schönebaum, 1927 bis 1954, bleiben unentbehrliche Hilfsmittel für die Kenntnis und das Verständnis des Zürcher Schriftstellers. Wirkliche Fortschritte neben dem Gang der Gesamtedition bedeuten: durch gedankliche Verarbeitung das Buch von Ernst Otto, Berlin 1948, das in mehrere Sprachen übersetzte Werk von Käte Silber, Heidelberg 1957, und das vertiefte Buch von Friedrich Delekat, zuerst 1926 herausgekommen, in dritter Auflage mit ganz verändertem Inhalt 1968 gedruckt. Während zahlreiche populäre Lebensbilder und Einzelforschungen, zu Ländern und Landesteilen, zu Mitarbeitern Pestalozzis stets möglich sind, ist für eine wissenschaftliche Biographie das Erscheinen aller vorhandenen Unterlagen bis 1980 abzuwarten.

IV.

Was bedeutet Pestalozzi in seinem innern Werte an sich, für die Gegenwart und Zukunft? Mit einem Blick auf die *Geistesgeschichte* seit dem 18. Jahrhundert möchten wir Leben und Werk des Zürcher Schriftstellers gesamthaft auszudeuten versuchen.

Im 18. Jahrhundert erlebte Pestalozzi eine Zeit der Unterdrückung durch Monarchen und Regenten, dann eine Periode der Volkserhebung mit anschliessend zwei Diktaturen, endlich eine Restaurationsepoche der alten Mächte unter Führung Metternichs, zugleich das beginnende Industriezeitalter. Als Zeitgenosse von Kant, Fichte und Hegel hat er eine philosophische Lehre vom Menschen entwickelt, die in entscheidenden Punkten von den frühern idealistischen und autokratischen Tendenzen, wie von den mit Marx aufkommenden naturalistischen Thesen abwich. Er ist nicht nur der grosse praktische Erzieher und

Methodiker, nicht nur der Armenfreund und Vorkämpfer des untertänigen Volkes, sondern darüber hinaus ein tiefer Denker, mit einer für uns barock wirkenden, zähflüssigen und grüblerischen Schreibweise, der immer wieder um die allgemeinen Fragen des Menschseins und der Kultur rang.

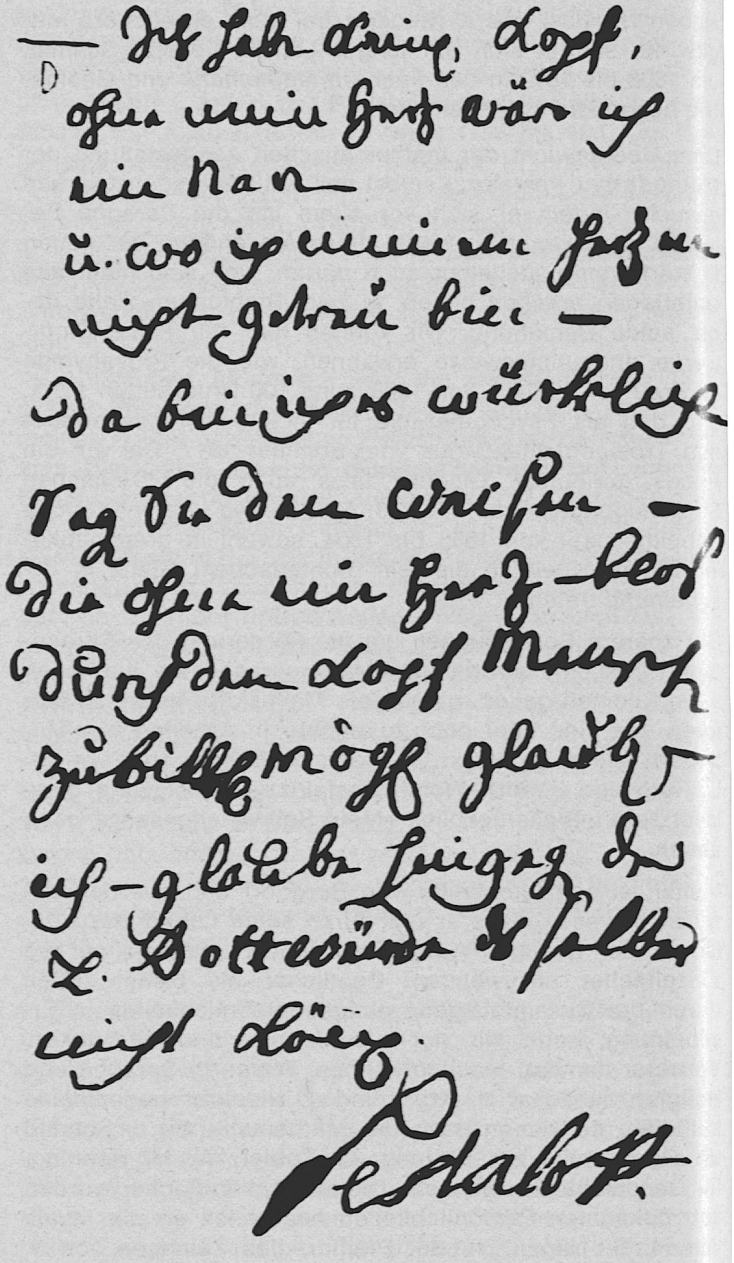
Mit seiner Wohnstubenerziehung, seiner harmonischen Bildung von Kopf, Herz und Hand, wobei sich ihm das Gemüt als existenzielles Zentrum erwies, hat er grundlegend die Hauptfragen von Erziehung und Unterricht weiter gebracht. Sein realistisches, experimentierendes Vorgehen wurde zum Fundament der modernen Erziehung; er wirkt erstaunlich modern, auch wenn seine Ideen erst in unserm Jahrhundert vollständig bekannt wurden, und seine Richtlinien kaum schon irgendwo ganz zur Anwendung gekommen sind.

Die politische Unsicherheit der damaligen Umbruchszeit, die Gefährdung des Individuums durch den übermächtigen Staat unter Robespierre und Napoleon I., sodann das allmählich von der Technik beherrschte Bildungswesen wirken für unser heutiges Leben merkwürdig aktuell. Seine Zeit mit Feudalismus, Revolution und Restauration entfaltete zwar oft gegensätzliche Grundzüge, so dass er meist in innerer Emigration leben musste. Aber erst teilweise ist heute der Wunsch dieses demokratischen Schweizers erfüllt, dass allen Menschen eine genügende Ausbildung gegeben werden möchte.

Seit dem Zweiten Weltkrieg ist die ganze Welt durch eine Gefährdung der menschlichen Existenz stärker als je bedroht. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts registriert zugleich eine zunehmende Abkehr vom Staat, eine Kulturrevolution mit der Verneinung vieler bisheriger Einrichtungen, einen Negativismus mit Verzicht auf jedes überpersönliche Streben, damit einen vielfachen Rückfall in Egoismus und Bestialität. Darauf hinaus lenkt Pestalozzis Mahnung in seinem politischen Alterswerk von 1815: «Lasst uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir wieder Staaten werden können!» Der Technik, die 1945 ins Atomzeitalter münden sollte, kommt bei dieser Entwicklung eine entscheidende Rolle zu.

Die technisierte Zivilisation hat bisher keine Ethik hervorgerufen, welche den inhumanen Rückfall bändigen, die innern Massstäbe einer echten Menschlichkeit zur Geltung bringen könnte. In einer nur materiell und ökonomisch eingestellten Massengesellschaft ist der Einzelmensch oft ganz sich selbst überlassen. Das atomare Zeitalter raubte seit 1945 gerade auch den besten Jugendlichen viele Hoffnungen, manche Ideale. Beim genialen Pestalozzi, dem grundgütigen und erzgescheiten Menschenfreund, kann jung und alt wieder innerliche Hilfe finden, wenn auch seine Gedanken von vielen unserer Zeitgenossen noch entdeckt werden müssen.

Schon immer berühmt durch sein Mitgefühl für das Kind, die Armen und Schwachen, hat Pestalozzis Herz früh die Mitmenschen und die Nachwelt ergriffen. Langsamer dringen seine Gedanken, seine zukunftsweisende, gewaltige Ideenwelt in unser Zeitbewusstsein ein, werden dafür über unser Jahrhundert hinaus wirksam bleiben. Wir möchten mit einem Mahnruf schliessen, den der Dichter Hermann Hiltbrunner am Vorabend des Weltkriegs vor dem Denkmal Pestalozzis in Yverdon geäussert hat: «Wir kennen unsern Besten nicht. Nach dem grössten Schweizer rufen wir. Aber der Beste, den wir haben und doch nicht haben, den kennen wir nicht!» *Emanuel Dejung*



Denkspruch etwa um 1800–1805

«Ich habe keinen Kopf, ohne mein Herz wäre ich ein Narr; und wo ich meinem Herzen nicht getreu bin, da bin ich es würklich. Sagen Sie den Weisen, die ohne ein Herz, bloss durch den Kopf Menschen zu bilden möglich glauben, ich glaube hingegen, der liebe Gott würde das selber nicht können.» *Pestalozz*

Autograph, Bayerische Staatsbibliothek München
Werkband XVII A, S. 225 und S. VI.

Unsere Bibliothek wird umgebaut!

Die gesamte Ausleihe (Bibliothek und Mediothek) bleibt daher vom 4. Juli bis voraussichtlich Mitte September 1977 geschlossen. Dringend benötigte Bücher können vor dem 4. Juli 1977 bezogen werden. Sie sind jedoch spätestens bis 1. September 1977 per Post zurückzuschicken.

Neue Bücher

Die Bücher werden drei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 2. Juni 1977 sind sie zum Ausleihen bereit.
Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens 8 Franken.
Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 11. Juni 1977 abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Aebli, Hans. Grundformen des Lehrens. Eine allg. Didaktik. . . 9.*A. Illustr. 410 S. Stuttg. (1976). VIII C 486 i

Affemann, Rudolf. Lernziel Leben. Der Mensch als Mass der Schule. Illustr. 205 S. (Stuttg. 1976.) VIII C 2088

Schulpädagogische *Aspekte.* Illustr. [Bd. 1:] Die emotionale Dimension in Unterricht und Erziehung. 132 S. [2:] Grundschule – heute. 188 S. [3:] Verunsicherte Lehrer? 102 S. [4:] Das Lehrer-Schüler-Verhalten in Erziehung und Unterricht. 112 S. [5:] Schule und Umweltschutz. 132 S. [6:] Handreichungen für das Schulpraktikum. 137 S. [7:] Die Bedeutung eines schülerorientierten Unterrichts. 150 S. [8:] Disziplin ohne Zwang. 136 S. München (1974–76). VIII C 2073, 1–8

Battegay, Raymond, u. Arthur Trenkel. Der Traum. Aus der Sicht verschiedener psychotherapeutischer Schulen. 141 S. Bern (1976). VIII D 1705

Beck, Peter. Zwischen Identität und Entfremdung. Die Hochschule als Ort gestörter Kommunikation. Illustr. 278 S. (Frankf. 1975.) VIII D 1709

Biermann, Gerd. Autogenes Training mit Kindern und Jugendlichen. Illustr. 127 S. München (1975). VIII D 1744

– Familie und Kind in der Gesellschaft unserer Zeit. Illustr. 179 S. München 1975. VIII D 1745

Bohm, Ewald. Psychodiagnostisches Übungsbuch. Eine Beispielsammlung von Rorschach-Übungsfällen. Illustr. 116 S. Bern (1975). VIII D 1706

Bornemann, Ernest. Das Patriarchat. Ursprung u. Zukunft unseres Gesellschaftssystems. 671 S. (Frankf. 1975.) VIII D 1703

Boss, Medard. «Es träumte mir vergangene Nacht . . .» Sehübungen im Bereich des Träumens u. Beispiele für die prakt. Anwendung . . . 253 S. Bern (1975). VIII D 1704

Bracken, Helmut v. Vorurteile gegen behinderte Kinder, ihre Familien und Schulen. Illustr. XVII+419 S. Berlin 1976. VIII C 2080

Brandl, Gerhard. Im Mittelpunkt stehen wollen? Ein Eltern- u. Erziehertraining. 149 S. (München 1976.) VIII C 2083

Braun, Hans / Ute Leitner <Hg.>. Problem Familie – Familienprobleme. Illustr. 222 S. Frankf. (1976). VIII D 1708

Brazelton, T. Berry. Baby wird selbständig. Das Kind im 2. u. 3. Lebensjahr. 280 S. Ravensburg (1976). VIII D 1710

Brezinka, Wolfgang. Erziehungsziele – Erziehungsmittel – Erziehungserfolg. Beitr. zu einem System der Erziehungswiss. Illustr. 174 S. München (1976). VIII C 2121

Casriel, Daniel. Die Wiederentdeckung des Gefühls. Schreitherapie u. Gruppendynamik. 320 S. (München 1975.) VIII D 1716

Correll, Werner. Persönlichkeitspsychologie. Eine Einführung in die Persönlichkeitssysteme von Freud bis Skinner. Illustr. 197 S. Donauwörth (1976). VIII D 1739

Deutsch, Morton. Konfliktregelung. Konstruktive u. destruktive Prozesse. Illustr. 220 S. München (1976). VIII D 1727

Diener, Joachim. Verhalten, Konflikt und Berufswechsel des Volksschullehrers. Das Beispiel des Primarlehrerberufs im Kanton Zürich. Illustr. IX+340 S. Bern (1976). VIII C 1816

Dirx, Ruth. Ferienspiele. Illustr. 94 S. München (1975). Cb 476

Eibl-Eibesfeldt, Irenäus. Menschenforschung auf neuen Wegen. Die naturwiss. Betrachtung kultureller Verhaltensweisen. Illustr. 288 S. Wien (1976). VIII M 310

Erdmann, Zeyde-Margreth. Psychodrama. 195 S. (Düsseldorf 1975.) VIII D 1721

Fromm, Erich. Anatomie der menschlichen Destruktivität. XVII +473 S. Z. (1976). VIII D 1714

Gaudart, Dorothea. Zugang von Mädchen und Frauen zu technischen Berufen. Beitr. Österreichs . . . Illustr. 527 S. Wien (1975). VIII C 1541, 3

Gerner, Berthold. Erziehungsstile und Lehrerverhalten in der neueren deutschen Forschung. Illustr. XXIII+376 S. VIII C 212

Handbuch der Erwachsenenbildung. Bd. 3: Anthropologie und Psychologie des Erwachsenen. Illustr. 258 S. Stuttg. (1976). VIII C 1760, 3

Hauptschüler und berufliche Wirklichkeit. Werkstattbericht über ein Projekt in der ausserschulischen Jugendarbeit. 106 S. Lollar (1976). VIII C 2092

Heidt, Erhard U. Medien und Lernprozesse. Das Problem einer Medienklassifikation . . . Illustr. 219 S. Weinheim 1976. VIII C 2091

Herber, Hans-Jörg. Motivationspsychologie. Eine Einführung. Illustr. 176 S. Stuttg. (1976). VIII D 1724

Höltershinken, Dieter. Frühkindliche Erziehung und Kindergartenpädagogik. Eine Zwischenbilanz. Illustr. 240 S. (Freiburg i. Br. 1977.) VIII C 2085

Holtstiege, Hildegard. Sozialpädagogik? Zur Gesch. eines Theorie-Dilemmas. 150 S. Saarbrücken (1976). VIII C 2093

Hülshoff, Friedhelm u. Rüdiger Kaldewey. Training – Rationeller Lernen und Arbeiten. Illustr. 141 S. Stuttg. (1976). VIII C 2089

Jegge, Jürg. Dummheit ist lernbar. (5. A.) Illustr. 289 S. (Bern 1976.) VIII C 2078 e

Joerger, Konrad. Einführung in die Lernpsychologie. Mit Anwendungsbeispielen, Kontrollaufgaben u. weiterführenden Lit.hinweisen. Illustr. 192 S. (Freiburg i. Br. 1976.) VIII D 1725

Iseler, Albrecht u. Meinrad Perrez. Relevanz in der Psychologie. Illustr. 194 S. München (1976). VIII D 1723

Kiernan, Thomas. Psychotherapie. Krit. Führer durch Theorien u. Praktiken. 352 S. (Frankf. 1976.) VIII D 1717

Klauer, Karl Josef. Intelligenztraining im Kindesalter. Ergebnisse, Theorien u. Methoden der Forsch. 2.*A. Illustr. 204 S. Weinheim 1975. VIII D 1726 b

Kossolapow, Line. Musische Erziehung zwischen Kunst und Kreativität. 333 S. (Frankf. 1975.) VIII C 2047

Ljublinskaja, Anna. Kinderpsychologie. Illustr. 544 S. (Köln 1975.) VIII D 1737

Lorenz, Regine, Rainer Molzahn u. Frauke Teegen. Verhaltensänderung in der Schule. Systematisches Anleitungsprogramm für Lehrer. Illustr. 245 S. (Reinbek 1976.) VIII C 2086

Lukesch, Helmut. Erziehungsstile. Pädagogische u. psychologische Konzepte. Illustr. 140 S. Stuttg. (1975). VIII C 2090

Maier, Hans u. Hans-Jürgen Pfistner. Grundlagen der Unterrichtstheorie und Unterrichtspraxis. 2.*A. Illustr. 328 S. Heidelberg (1976). VIII C 2120 b

Mâle, Pierre. Psychotherapie bei Jugendlichen. Krisen u. Probleme in der späten Pubertät. 226 S. (München 1976.) VIII D 1718

Mednick, Sarnoff A. / Howard R. Pollio / Elizabeth F. Loftus. Psychologie des Lernens. Mit einem Arbeitsteil. Illustr. 216 S. (München 1975.) VIII D 1743

Mehringer, Andreas. Heimkinder. Ges. Aufsätze zur Gesch. u. zur Gegenwart der Heimerziehung. 206 S. München (1976). VIII C 2094

Mollenhauer, Klaus / Micha Brumlik / Hubert Wudtke. Die Familienerziehung. Illustr. 224 S. (München 1975.) VHI C 1313, 10

Müller-Wieland, Marcel. Wandlung der Schule. Individualis. u. Gemeinschaftsbildung. Illustr. 290 S. (Schaffh. 1976.) VIII C 2074

Murtfeld, Rudolf. Wegbereiter moderner Erziehung. Welche Werte gelten heute ...? Illustr. 245 S. München (1975). VIII C 2101

Niermann, Johannes. Der Kinderspielplatz. Ein Handbuch zur Planung, Gestaltung u. Betreuung ... Illustr. 255 S. Köln (1976). VIII C 2076

Nissen, Gerhardt / Friedrich Specht. Psychische Gesundheit und Schule. Illustr. VIII+176 S. (Neuwied 1976.) VIII C 2075

O'Gorman, Gerald. Der Autismus in früher Kindheit. Entstehung, Symptome, Eigenart, Behandlung u. erzieherische Massnahmen. Illustr. 150 S. München 1976. VIII C 2119

Pikas, Anatol. Rationale Konfliktlösung. Illustr. 148 S. Heidelberg (1974). VIII D 1536

Pongratz, Ludwig J. Pädagogik in Selbstdarstellungen. Bd. 1. [Versch. Beitr.] Illustr. IX+342 S. Hamburg (1975). VIII C 2098, 1

Prior, Harm. Soziales Lernen. Illustr. 428 S. Düsseldorf (1976). VIII C 2077

Probst, Holger H. Lernbehinderte und Normalschüler. Persönlichkeitseigenschaften u. sozio-ökonomischer Hintergrund. Illustr. 199 S. Bern (1976). VIII D 1734

Richter, Hans Günther. Lehrziele in der ästhetischen Erziehung. Illustr. 232 S. Düsseldorf (1976). VIII C 2052

Ridgway, Lorna / Irene Lawton. Familiengruppen im Primarstufenunterricht. Illustr. X+142 S. (Neuwied 1976.) VIII C 2058

Riedler, Rudolf. Was tue ich, wenn ... Bd. 1 b: Disziplinierung oder Erziehung? (2. A.) 86 S. 2: Konfliktfälle aus dem Schüleralltag. 126 S. München (1974–76). VIII C 2072, 1 b–2

Röhrich, Rüdiger. Individualpsychologie in Erziehung und Unterricht. Illustr. 162 S. (München 1976.) VIII D 1731

Rogers, Carl R. Die Rogers-Therapie. Die nicht-direktive Beratung. Illustr. 360 S. (München 1972.) VIII D 1722

Roscher, Wolfgang. Polyästhetische Erziehung. Klänge, Texte, Bilder, Szenen. Illustr. 293 S. (Köln 1976.) VIII S 643

Rüdiger, Dietrich / Adam Kormann / Helmut Peez. Schuleintritt und Schulfähigkeit. Zur Theorie u. Praxis der Einschulung. Illustr. 275 S. München (1976). VIII C 2130

Rutt, Theodor. Schule und Medien. Illustr. 276 S. Ratingen (1974). VIII C 2056

Sader, Manfred. Psychologie der Gruppe. Illustr. 231 S. (München 1976.) VIII D 1732

Sauer, Johannes M. Erwachsenenbildung. Stand u. Trend in der BRD. Illustr. 132 S. Göttingen (1976). VIII C 2063

Scherzinger, Gerhard. Diagnose: Legasthenie. Meldeverfahren – Testverfahren – Gutachten. Illustr. 128 S. Weinheim 1975. VIII C 2061

Schink, Hans Dieter. Kleine Schule für Adoptiv- und Pflegeeltern. Illustr. 178 S. München 1976. VIII C 2065

Schmid, Paul. Erziehung – Bildung – Schulreform. Zeitkrit. Betrachtungen. 101 S. Z. (1975). VIII C 2129

Schmidtchen, Stefan / Anneliese Erb. Analyse des Kinderspiels. Ein Überblick über neuere psychologische Untersuchungen. Illustr. 133 S. (Köln 1976.) VIII D 1719

Schmitz, Edgar. Elternprogramm für behinderte Kinder. Illustr. 212 S. München (1976). VIII C 2064

Schräder-Naef, Regula D. Schüler lernen Lernen. Vermittlung von Lern- u. Arbeitstechniken in der Schule. Illustr. 146 S. Weinheim 1977. VIII C 2060

Schurian, Walter / Karl W. ter Horst. Autorität und Jugend. Zu einer Sozialisationstheorie des Jugendalters. Illustr. 188 S. München (1976). VIII C 2057

Schwarzer, Christine. Lehrerurteil und Schülerpersönlichkeit. Kognitive Stile u. Sozialschicht für die Beurteilung bei Schulbeginn. Illustr. 167 S. (München 1976.) VIII C 2062

Signer, Ruedi. Verhaltenstraining für Lehrer. Zur Kritik erziehungspsychologischer Trainingskonzepte u. ihre Weiterentwicklung. Illustr. 232 S. Weinheim 1977. VIII D 1736

Snow, Edgar. So fing es an. Erfahrungen mit neuen Zeiten. 528 S. (Stuttg. 1977.) VIII W 1032

Spada, Hans. Modelle des Denkens und Lernens. Ihre Theorie, empirische Untersuchungen u. Anwendung in Unterrichtsforsch. Illustr. 343 S. Bern (1976). VIII C 2050

«Stadt» im Unterricht. Werkstattbericht über ein curriculares Entwicklungsvorhaben der Fächer Geogr., Gesch., Politische Wiss. Illustr. 208 S. Stuttg. (1976). VIII C 2070

Stierlin, Helm. Eltern und Kinder. Das Drama von Trennung u. Versöhnung im Jugendalter. (2. A.) 227 S. (Frankf. 1976.) VIII D 1690 b

Strebesam, Friedhelm. Schülerwitze – Lehrerwitze. Illustr. 63 S. (München 1975.) VIII B 1822

Sünger, Maria Therese. Lernprogramme für die Schulpraxis. Programmierte Instruktion – eine kritische Bestandesaufnahme ... 252 S. Weinheim 1976. VIII C 2059

Timaeus, Ernst / Helmut E. Lück. Sozialpsychologie der Erziehung. Illustr. 109 S. (Neuwied 1976.) VIII D 1720

Trudewind, Clemens. Häusliche Umwelt und Motiventwicklung. Illustr. 228 S. Göttingen 1975. VIII D 1729

Ude, Anneliese. Betty. Protokoll einer Kinderpsychotherapie. Illustr. 176 S. (Stuttg. 1975.) VIII D 1730

Ulich, Dieter. Pädagogische Interaktion. Theorien erzieherischen Handelns u. sozialen Lernens. Illustr. 245 S. Weinheim 1976. VIII C 2053

– *u. Wolfgang Mertens.* Urteile über Schüler. Zur Sozialpsychologie pädagogischer Diagnostik. Illustr. 172 S. Weinheim 1973. VIII C 2131

Vath, Reingard. Das Altern lernen. Die soziale Dimension des Alterns. Illustr. 163 S. Hannover (1973). VIII D 1742

Vester, Frederic. Denken, Lernen, Vergessen. Was geht in unserem Kopf vor, wie lernt das Gehirn u. wann lässt es uns im Stich? Illustr. 201 S. (Stuttg. 1975.) VIII D 1741

Voigt, Wilfried. Einführung in die Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Illustr. 268 S. München (1975). VIII C 2054

Wing, J. K. Frühkindlicher Autismus. Klinische, pädagogische u. soziale Aspekte. Illustr. 344 S. Weinheim 1973. VIII D 1735

Winnicott, D. W. Von der Kinderheilkunde zur Psychoanalyse. Illustr. 328 S. (München 1976.) VIII D 1733

Wittern, Jörn. Mediendidaktik – ihre Einordnung in eine offen strukturierte Entscheidungstheorie des Lehrens u. Lernens. 2 Bde. Illustr. VIII+199 S. / S. 200–312. (Opladen) 1975. VIII C 2071, 1–2

Wurst, Elisabeth. Autismus. Illustr. 140 S. Bern (1976). VIII C 2118

Zumstein-Preiswerk, Stefanie. C. G. Jungs Medium. Die Gesch. der Helly Preiswerk. Illustr. 150 S. (München 1975.) VIII W 1023

Sprach- und Literaturwissenschaft, Sprachunterricht

Arnold, Ludwig. Deutsche Bestseller – deutsche Ideologie. Ansätze zu einer Verbraucherpoetik. 156 S. Stuttg. (1975). VIII B 1831

Bamm, Peter. Ein Leben lang. Illustr. 207 S. (Stuttg. 1976.) VIII W 1012

Betz, Werner. Sprachkritik. Das Wort zwischen Kommunikation u. Manipulation. 95 S. Z. (1975). VIII B 1834

Blauhut, Robert. Sprachminiaturen über Vorarlberg. Illustr. 65 S. Bregenz (1977). VIII B 1839

Böll, Heinrich. Einmischung erwünscht. Schriften zur Zeit. 402 S. (Köln 1977.) VIII B 1837

Camartin, Iso. Rätoromanische Gegenwartsliteratur in Graubünden. Interpretationen, Interviews. Illustr. 298 S. (Disentis 1976.) VIII B 1825

Canetti, Elias. Die gerettete Zunge. Gesch. einer Jugend. 378 S. (München 1977.) VIII W 1037

Defoe, Daniel. Die Abenteuer des Robinson Crusoe. Illustr. 168 S. (Frauenfeld 1976.) VIII B 1840

Der Deutschunterricht. Hg. von Robert Ulshöfer. [Versch. Beitr.] Illustr. 1976. 1: Der Deutschunterricht im 5. und 6. Schuljahr <Orientierungsstufe> I. 112 S. 2: Literatursoziologie III – Sozialgeschichtl. Interpretationen. 120 S. 3: Der Deutschunterricht im 5. und 6. Schuljahr <Orientierungsstufe> II. 106 S. 4: Logik, Rhetorik, Argumentationslehre II. 107 S. Stuttg. 1976. VII 7757, 1976, 1–4

Dürrenmatt, Friedrich. Der Mitmacher. Ein Komplex. 288 S. Z. (1976). VIII B 1827

Fröhlich, Elio u. Robert Mächler. Robert Walser zum Gedenken. Illustr. 121 S. Z. (1976). VIII B 1852

Fuerst, Norbert. Rilke in seiner Zeit. 182 S. (Frankf. 1976.) VIII B 1826

Glauser, Friedrich. Dada, Ascona und andere Erinnerungen. Illustr. 168 S. Z. (1976). VIII W 1028

Gössmann, Wilhelm. Sätze statt Aufsätze. Schriftliche Arbeiten auf der Primarstufe. Illustr. 170 S. VIII S 591, 8

Grimm, Gunter. Literatur und Leser. Theorien u. Modelle zur Rezeption lit. Werke. 444 S. Stuttg. (1975). VIII B 1828

Grundlagen u. Gedanken zum Verständnis des Dramas. Bd. 39: Tankred Dorst: Toller. 83 S. Frankf. (1977). Bb 8, 39

Grzesik, Jürgen. Planung des Literaturunterrichts. Grundlagen für die Praxis ... 368 S. Kastellaun (1976). VIII B 1841

Guggenheim, Kurt. Alles ist der Rede wert. Worte zum neuen Tag. 104 S. Frauenfeld (1977). VIII B 1848

Haas, Gerhard. Kinder- und Jugendliteratur. Zur Typologie u. Funktion einer lit. Gattung. 2. A. Illustr. 487 S. Stuttg. (1976). VIII B 1830 b

Heller, Erich. Franz Kafka. 123 S. (München 1976.) VIII W 1029

Hermann Hesse. 1877–1977. Stationen seines Lebens, des Werkes u. seiner Wirkung. Gedenkausstellung zum 100. Geburtstag ... Illustr. 423 S. (München 1977.) VIII W 1034

Hesse, Hermann u. R. J. Humm. Briefwechsel. Illustr. 345 S. (Frankf. 1977.) VIII B 1823

Imseng, Werner. Carl Zuckmayer in Saas-Fee. Ein Album. Illustr. 72 S. Z. (1976). VIII W 1021

Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart. Bd. 3: Die zeitgenössische Literatur Österreichs. Hg. von Hilde Spiel. Illustr. 758 S. Z. (1976). VIII B 1657[4], 3

Kranz, Gisbert. Gedichte auf Bilder. Anthologie u. Galerie. Illustr. 294 S. (München 1975.) VIII B 1847

Kröners Taschenausgabe. [136:] Nietzsche, Friedrich. Die Geburt der Tragödie. – Der griechische Staat. 382 S. [137:] Trommler, Frank. Sozialistische Literatur in Deutschland. Ein hist. Überblick. VII+846 S. Stuttg. (1976). VII 1812, 136–137

Krüger, Horst. Das zerbrochene Haus. Eine Jugend in Deutschland. 3.*A. 228 S. (Hamburg 1976.) VIII W 1024 c

Loretz, Niklaus. Verständigung und Missverstehen. Versuch einer semantisch-pragmatischen Analyse ... Illustr. 221 S. Frauenfeld (1976). VIII B 1768, 5

Matt, Beatrice. Meinrad Inglin. Eine Biographie. Illustr. 318 S. (Z. 1976.) VIII W 1022

Molden, Fritz. Fepolinski und Waschlapski auf dem berstenden Stern. Bericht einer unruhigen Jugend. (2. A.) 456 S. Wien (1976). VIII W 1030 b

Morrow Lindbergh, Anne. Stunden von Gold – Stunden von Blei. Jahre der Prüfung. Illustr. 410 S. Z. (1976). VIII W 1025

Preuss, Helmut. Lyrik der Zeit. Auswahl u. Interpretationen. 234 S. Ratingen (1971). VIII B 1835

Projekt Deutschunterricht. Hg. von Heinz Ide. Illustr. Bd. 3 b: Soziale Fronten in der Sprache. 2. A. 133 S.+107 S. Materialienteil. 10: Kommunikative Übungen – Sprachgebrauch. 165 S. +93 S. Materialienteil. (Stuttg. 1972, 1976.) VIII B 1617, 3 b+10

Ramuz, C(harles) F(erdinand). Werke in 6 Bden. Bd. 2: Aimé Pache, ein Waadtländer Maler. – Die Heilung der Krankheiten. – Es geschehen Zeichen. 440 S. Frauenfeld (1976). VIII B 1642, 2

Rowohlts Monographien. Illustr. Bd. 244: Jack London in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten. 150 S. (Reinbek 1976). 150 S. VII 7782, 244

Ruloff-Häny. Liebe und Geld. Der moderne Trivialroman und seine Struktur. Illustr. 94 S. (Z. 1976). VIII B 1833

Schmid, Karl. Das Genaue und das Mächtige. 223 S. Z. (1977). VIII B 962, 4

– Unbehagen im Kleinstaat. Untersuchungen ... (3. A). 303 S. Z. (1977). VIII B 1006 c

Schumacher, Hans. Die armen Stiefgeschwister des Menschen. Das Tier in der deutschen Lit. Illustr. 224 S. (Z. 1977.) VIII B 1849

Schwendemann, Irene. Hauptwerke der französischen Literatur. Einzeldarstellungen u. Interpretationen. 536 S. (München 1976.) VIII B 1820

Sperber, Manès. Bd. 1: Die Wasserträger Gottes. 260 S. 2: Die vergebliche Warnung. 325 S. (Wien 1974–75.) VIII W 955, 1–2

Storz, Gerhard. Zwischen Amt und Neigung. Ein Lebensbericht aus der Zeit nach 1945. 267 S. Stuttg. (1976). VIII W 1035

Stutz, Jakob. Tagebücher 1827–1831. Das Zürcher Oberland in Erlebnissen. ... 94 S. (Wetzikon 1976.) VIII W 1020

Tucholsky, Kurt. Briefe aus dem Schweigen 1932–1935. Briefe an Nuuna. Hg. von Mary Gerold-Tucholsky u. Gustav Huonker. Illustr. 313 S. (Reinbek 1977.) VIII B 1824

Vögeli, Jakob. Anregungen für die Gedichtsstunde. Bd. 2: Präparationshilfen <7.–9. Schuljahr>. Illustr. XIII+S. 501–1094. Z. (1976). VIII B 1725, 2

Wagener, Hans. Zeitkritische Romane des 20. Jahrhunderts. Die Gesellschaft in der Kritik der deutschen Lit. Illustr. 392 S. Stuttg. (1975). VIII B 1829

Wyss, Laure. Frauen erzählen ihr Leben. 14 Protokolle ... 186 S. Frauenfeld (1976). VIII W 1026

Zeller, Willy. Erlebnisse in Licht und Schatten. Illustr. 197 S. (Z. 1977.) VIII B 1832

Zuckmayer, Carl. Aufruf zum Leben. Portr. u. Zeugnisse aus bewegten Zeiten. 347 S. (Frankf. 1976.) VIII B 1819

Schöne Literatur

Adams, Richard. Shardik. Roman. Illustr. 624 S. (Frankf./M. 1977.) VIII A 4430

Bodard, Lucien. Der Sohn des Konsuls. Roman. Illustr. 439 S. München (1976). VIII A 4434

Born, Nicolas. Die erdabgewandte Seite der Geschichte. Roman. 251 S. (Reinbek 1976.) VIII A 4418

Brechbühl, Beat. Der Elefant im Butterfass. Schweizer Dichter erzählen für Kinder. Illustr. 226 S. (Z. 1977.) VIII B 1838

Crottet, Robert. Negri. Tagebuch einer Katze. Roman. 208 S. (München 1977.) VIII A 4425

Dithmar, Reinhard. Fabeln. Aus 3 Jahrtausenden. Illustr. 252 S. (Z. 1976.) VII 7695, 206

Durrell, Lawrence. Monsieur oder Der Fürst der Finsternis. Roman. 320 S. (Reinbek 1977.) VIII A 4437

Graven, Margret. Ich hörte die Eule, sie rief meinen Namen. Roman. 134 S. (Reinbek 1976.) VIII A 4421

Hamsun, Knut. Grosse Erzählungen. 352 S. (München 1977.) VIII A 4372

Heym, Stefan. Die richtige Einstellung und andere Erzählungen. 270 S. München (1977). VIII A 4427

Honegger, Arthur. Wenn sie morgen kommen. Roman. 321 S. Frauenfeld (1977). VIII A 4439

Kunze, Reiner. Die wunderbaren Jahre. Prosa. 131 S. (Frankf. 1976.) VIII A 4424

Lund, Doris. Eric. Der wunderbare Funke Leben. 293 S. Z. (1977). VIII A 4426

Die *Märchen* der Weltliteratur. [Bd. 74:] Südamerikanische Indianermärchen. 320 S. [75:] Südchinesische Märchen. 288 S. [76:] Märchen aus Israel. 311 S. (Düsseldorf 1976.) VII 7760, 74–76

Manesse Bibliothek der Weltliteratur. [Bd. 208:] Balzac, Honoré de. Die Lilie im Tal. Roman. Illustr. 455 S. [209:] Conrad, Joseph. Meistererzählungen. 485 S. (Z. 1977.) VII 7695, 208–209

Motram, Peter. Dione. Roman. 440 S. Wien (1977). VIII A 4429

(Nagel, Renate.) Sprechstunde täglich ab halb neun. Die schönsten Arztgesch. Bd. 2. Illustr. 288 S. (Z. 1977.) VIII A 4196, 2

Neumann, Siegfried Armin. Den Spott zum Schaden. Prosaschwänke aus 5 Jahrh. . . . 468 S. München (1977). VIII B 1836

Plessen, Elisabeth. Mitteilung an den Adel. Roman. 249 S. (Z. 1976.) VIII A 4422

Sciascia, Leonardo. Todo modo oder Das Spiel um die Macht. Roman. 196 S. (Z. 1977.) VIII A 4431

Schnurre, Wolfdietrich. Ich brauche Dich. (Erzählungen.) 214 S. (München 1976.) VIII A 4423

Ternovsky, Jewegenij. Nach der Dämmerung. Roman. 211 S. (Graz 1976.) VIII A 4419

Trifonow, Jurij. Zwischenbilanz. Roman. 111 S. (Neuwied 1977.) VIII A 4435

Truffaut, François. Taschengeld. Roman. Illustr. 136 S. (München 1977.) VIII A 4432

Wallace, Irving. Geheimakte R. Roman. 352 S. (Bergisch Gladbach 1976.) VIII A 4436

Weigel, Hans. Der grüne Stern. Ein satirischer Roman. 248 S. Wien (1976). VIII A 4428

Wolf, Christa. Kindheitsmuster. Roman. 480 S. (Darmstadt 1977.) VIII A 4433

Zorn, Fritz. Mars. «Ich bin jung u. reich u. gebildet; . . .» 225 S. (München 1977.) VIII A 4438

Geschichte, Kulturgeschichte, Politik, Staatsbürgerkunde

Athen und seine grosse Zeit. Leben u. Kultur im klassischen Athen. [Versch. Beitr.] (2. A.) Illustr. 320 S. (Würzburg 1976.) VIII G 2149 b

Aufbruch in die Neuzeit. Die glanzvolle Zeit der Renaissance in Wort u. Bild. Illustr. 402 S. (Zofingen 1976.) VIII G 2176

Die *Bauernhäuser* der Schweiz. Bd. 4: . . . des Kantons Tessin. Der Hausbau. Illustr. 194 S. Basel 1976. VIII G 1652[4], 4

Benesch, Kurt. Rätsel der Vergangenheit. Das Abenteuer Archäologie heute. Illustr. 384 S. (Wien 1977.) VIII G 2178

Blumenfeld, Erwin. Durch tausendjährige Zeit. 427 S. Frauenfeld (1976). VIII W 1008

Bodmer, Jean-Pierre. Chroniken und Chronisten im Spätmittelalter. Illustr. 112 S. Bern (1976). VIII G 1795, 10

Bon, Antoine. Byzanz. Illustr. 228 S. München (1972). VIII G 2152

Brandt, Willy. Begegnungen und Einsichten. Die Jahre 1960–1975. Illustr. 655 S. (Hamburg 1976.) VIII G 2138

Brooke, Christopher. Die grosse Zeit der Klöster 1000–1300. Illustr. 272 S. Freiburg i. Br. (1976). VIII F 553[4]

Bruce, George. Seeschlachten des 20. Jahrhunderts. Illustr. 160 S. (Oldenburg 1976.) VIII G 2130[4]

Carter, Howard. Das Grab des Tut-ench-Amun. 2. A. Illustr. 256 S. Wiesbaden 1975. VIII G 2150 b

Cartier, Raymond. Nach dem Zweiten Weltkrieg. Mächte u. Männer 1945–1965. Illustr. 1112 S. München (1976). VIII G 1906 b

Casson, Lionel. Reisen in der Alten Welt. Illustr. 450 S. München (1976). VIII G 2135

Davies, Nigel. Bevor Columbus kam. Ursprung, Wege u. Entwicklung der alt-amerikanischen Kultur. Illustr. 409 S. Düsseldorf (1976). VIII G 2141

Dayan, Moshe. Die Geschichte meines Lebens. Illustr. 503 S. Wien (1976). VIII W 1013

(Diesner, Hans-Joachim.) Die Völkerwanderung. Illustr. 256 S. (Gütersloh 1976.) VIII G 2156[4]

Doeker, Günther. Die Vereinten Nationen. Rolle u. Funktion in der internat. Politik. 261 S. München (1976). VIII G 2168

Einstein, Albert. Über den Frieden. Weltordnung oder Weltuntergang? Illustr. 675 S. Bern 1975. VIII G 2147

Farnum, J. H. 20 Ausflüge zu romantischen Burgruinen in der Schweiz. Illustr. 245 S. Bern (1976). VIII G 2169

Federmann, Reinhard. Russland aus erster Hand. Gesch. u. Gegenwart in Berichten . . . (2. A.) Illustr. 303 S. (Würzburg 1976.) VIII G 2180 b

Feest, Christian F. Das rote Amerika. Nordamerikas Indianer. Illustr. 463 S. (Wien 1976.) VIII G 2170

Fuchs, Walter R. Und Mohammed ist ihr Prophet. Die Araber u. ihre Welt. Illustr. 320 S. Z. (1976). VIII G 2145

Gray, Martin. Leben. Illustr. 100 S. (Fribourg 1976.) VIII W 1009

Die *Grossen* der Weltgeschichte. Hg. von Kurt Fassmann. Bd. 7: Goethe bis Lincoln. Illustr. 840 S. (Z. 1976.) B 11, 7

Hachmann, Rolf. Die Germanen. Illustr. 204 S. München (1971). VIII G 2151

Handbuch der Kulturgeschichte. Abt. II: Kulturen der Völker. Illustr. Bd. 9 I: Die Kultur Frankreichs. Von den Anfängen bis zum Ende des 19. Jahrh. XVIII+374 S. 9 II: Die Kultur Frankreichs. Von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart. 166 S. Frankf. (1976). VIII G 1819[4], II 9 I–II

Hauswirth, Fritz. Die schönsten Burgen und Schlösser der Schweiz. Illustr. 390 S. Kreuzlingen (1977). VIII G 2143

Heim, Johannes. Kleine Geschichte der March. 2 Bde. Illustr. 239+272 S. Siebnen 1968, 1975. VIII G 2155, 1–2

Hinz, Walther. Darius und die Perser. Eine Kulturgesch. der Achämeniden. Illustr. 256 S. Baden-Baden (1976). VIII G 2140

Historia Augusta. Römische Herrschergestalten. Bd. 1: Von Hadrianus bis Alexander Severus. Illustr. XLVII+538 S. Z. (1976). VII 7724, 15 I

Höhne, Heinz. Canaris. Patriot im Zwielicht. Illustr. 607 S. (München 1976.) VIII W 1003

Isernhagen, Karin. Nordamerika aus erster Hand. Gesch. u. Gegenwart in Berichten u. Dokumenten. Illustr. 253 S. (Würzburg 1976.) VIII G 2181

Janssen, Karl Heinz. Das Zeitalter Maos. Chinas Aufstieg zur Supermacht. Illustr. 294 S. (Düsseldorf 1976.) VIII G 2137

Kägi, Ulrich. Wird Freiheit Luxus? 33 Gespräche über die Zukunft der Schweiz. 289 S. Olten (1977). VIII G 2185

Keiser, Helen. Die Söhne Nabayots. Beduinen, Forscher u. Abenteurer in der Felsenstadt Petra. (2. A.) Illustr. 320 S. Olten (1977). VIII G 2182 b

Kindlers Kulturgeschichte des Abendlandes. Hg. von Friedrich Heer. Bd. 8: Byzanz. Von der Gründung bis zum Fall Konstantinopels. Illustr. 439 S. (München 1976.) VIII G 1997, 8

Koestler, Arthur. Der dreizehnte Stamm. Das Reich der Khasaren u. sein Erbe. Illustr. 297 S. Wien (1977). VIII G 2183

Kopp, Hans W. Informationen in der Demokratie. Bausteine einer Medienpolitik. 386 S. (Z. 1976.) VIII G 2171

Kuballa, Wolfgang. Ein Koloss wird umgebaut. Lage u. Zukunft des Sowjetreiches. Illustr. 399 S. (Frankf. 1975.) VIII G 2157

Leonhardt, Rudolf Walter. Journalismus und Wahrheit. 167 S. (Luzern 1976.) VIII G 2136

Lewis, Bernard. Welt des Islam. Gesch. u. Kultur im Zeichen des Propheten. Illustr. 360 S. Olten (1976). VIII F 556[4]

Maser, Werner. Nürnberg. Tribunal der Sieger. Illustr. 702 S. Düsseldorf (1977). VIII G 2187

Smith, Bradley F. Der Jahrhundert-Prozess. Die Motive der Richter von Nürnberg – Anatomie der Urteilsfindung. 380 S. (Frankf. 1977.) VIII G 2189

Ziegler, Jean. Eine Schweiz – über jeden Verdacht erhaben. Illustr. 188 S. (Darmstadt 1976.) VIII G 2167

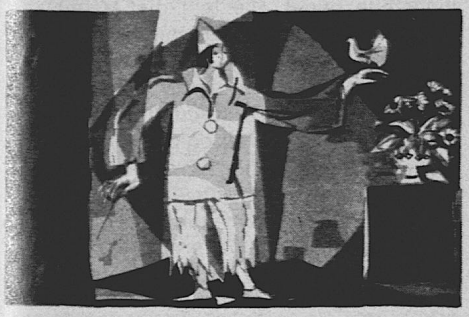
Studiengruppe Wandschmuck

Auf der Titelseite und S. 684 dieser SLZ-Ausgabe wird die neue SLV-Originalgrafik und deren Schöpfer vorgestellt. Zusammenfassend folgt ein Rückblick auf die Reihe der vom SLV herausgegebenen Holzschnitte, eingeleitet durch Bemerkungen zur Technik des Holzschnitts.

Zur Technik des Holzschnittes

Der Holzschnitt ist ein *Hochdruckverfahren,* bei welchem das Bild derart in das Langfaserholz (von Birne oder Nuss beispielsweise) geschnitten wird, dass die zu druckenden Teile hoch stehen bleiben, während das Weisse herausgeschnitten wird. Der Holzstock wird dann mit einer Walze eingefärbt und zum Drucken entweder in eine Presse gesteckt oder mit der Hand abgezogen. Im zweiten Fall wird auf den eingefärbten Holzstock das Druckpapier gelegt, mit einem Löschblatt bedeckt und mit einem Falzbein angerieben. Die sogenannten Bürstenabzüge entstehen durch Anklopfen des Papiers mit einer Bürste. Der Holzschnitt hat eine fast unbegrenzte Auflagenhöhe. Deshalb, und weil er sich in den Typensatz der Buchdruckpresse einfügen lässt, wurde er im 16. Jahrhundert das beliebteste Illustrationsmittel. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde der alte Langholzschnitt von den Künstlern wiederentdeckt. Hauptmerkmale: Relief des eingedrückten Bildes auf der Rückseite, kein Plattenrand.

Der *Mehrfarbenholzschnitt,* wie ihn *STUDERS «Clown und Taube»* darstellt, entsteht durch Übereinanderdrucken verschieden eingefärbter Druckstöcke. Jede Farbe macht einen eigenen Druckstock nötig. Studer verwendete hier Arvenholz. Das Blatt ist 1975 beim Schweizerischen Lehrerverein erschienen und ist weiterhin erhältlich. Blattgrösse A 1 (594×840 Millimeter), Preis 90 Fr. für SLV-Mitglieder und 125 Fr. für Nichtmitglieder.



Der *Holzstich* oder die *Xylographie* ist eine besondere Art des Holzschnittes, der in der Art des Kupferstichs mit dem Grabstichel aus hartem, meist Buchsbaumholz, hergestellt wird. Dieses Holz wird quer zum Stamm geschnitten (Hirnholz) und ist wegen seiner Härte für feinlinige Arbeiten besonders geeignet. Die Xylographie war von 1830 bis 1890 als Illustrationsmittel sehr beliebt; durch die Lithographie verdrängt, geriet sie in Misskredit. Die Xylographen übertrugen die Zeichnungen der Künstler auf den Holzstock und setzten damit die Tradition der alten Formschneider aus Dürers Zeiten fort.

In *ZBINDENS «Rasenstück»* begegnet uns ein meisterliches Beispiel des Holzstichs. Es ist letztes Jahr ediert worden und ist in ganz wenigen Exemplaren noch vorrätig. Die Blattgrösse beträgt 350×420 mm, der Preis 75 Fr. für Schulhäuser und Vereinsmitglieder, 100 Fr. für Nichtmitglieder.

Beim *Holzdruck* wird eine hölzerne Druckplatte benutzt, entweder unverändert oder bearbeitet, etwa mit Säge oder Bohrer. Durch das Zersägen schwindet die Platte um Sägeblattbreite. Beim Drucken sind diese Spuren im Farbton des Papiers sichtbar. Sollen sie farbig sein, erreicht man das durch Unterdrucken einer Farbplatte.

EGGENSCHWILERS «TABUrette» ist ein seltenes Beispiel einer unveränderten Druckplatte. Diese SLV-Originalgrafik ist im Dezember letzten Jahres erschienen. Blattgrösse 502×655 Millimeter, Preis 90 Fr. für SLV-Mitglieder und Schulen, 125 Fr. für Nichtmitglieder.

Es gibt von *MUNCH* Farbdrucke aus einer in drei Stücke zersägten Platte. Erst das 20. Jahrhundert hat mit vorwiegend ungegenständlichen Formulierungen Strukturen und stufenlosen Farbübergängen neue Reize und Aspekte abgewonnen.

Der Vollständigkeit halber sei der *Japanholzschnitt* erwähnt, dessen Technik sich wesentlich von der des europäischen Holzschnitts unterscheidet. Die Vorzeichnung wird mit dem Pinsel auf ein durchsichtiges Papier gemalt, verkehrt auf den Langfaserholzstock

Bestellschein Originalgraphik SLV

Ich bestelle den **Holzschnitt «Spielleute» von Heinz Keller** für das
– Schulhaus*

in

– für mich privat als Mitglied des SLV (Sektion)
zum Preis von Fr. 85.—

– als Nichtmitglied zum Preis von Fr. 120.—
* Nichtzutreffendes bitte streichen

Ich bestelle

Name

Adresse

Postleitzahl und Wohnort

Datum und Unterschrift

Bitte einsenden an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

geklebt, dann mit dem Messer geschnitten, zersägt und beim Drucken in kompliziertester Weise zusammengesetzt. Die tinten- und aquarellähnlichen Farben werden mit Pinsel und Ballen auf den Holzstock aufgetragen und mit einem Reiber abgedruckt. Der Druckvorgang ist nahezu mühelos, da das japanische Papier weicher ist als das europäische und die Farbe besonders gut annimmt. Der Eindruck eines japanischen Holzschnittes ist ähnlicher einem europäischen Aquarell als einer Druckgrafik, zu deren Herstellung die schweren Leinölfarben verwendet werden.

Die hier nochmals dargestellten Unterscheidungen sind zur Klärung der Begriffe und zur Verständigung brauchbar. Die holzschneidenden Künstler haben sich an solche Abgrenzungen aber nicht immer gebunden gefühlt, und deshalb begegnen uns in der Praxis vielfältige Übergänge und Kombinationen.

Hans Ackermann

Alternativ-Information

Die SLZ-Redaktion ist bereit, *unabhängig von wirtschaftlichen Interessen,* alternative Information in beschränktem Umfang aufzunehmen, sofern daraus für die Unterrichtsplanung sinnvolle Daten zu gewinnen sind. *J.*

Wenn wir in Zukunft eine Milliarde Franken im Jahr weniger in der Nuklear- und Ölwirtschaft brauchen und diese Milliarde dafür zur Verbesserung der Wärmedämmung von Gebäuden, zur besseren Regulierung der Raumtemperaturen, für Wärmepumpen, für die Holz- und Sonnenenergiewirtschaft aufwenden, so brauchen wir in den erstgenannten Bereichen etwa 3000 bis 5000 Arbeitskräfte weniger, aber wir brauchen dafür 10 000 Arbeitskräfte mehr im Bau- und Installationsgewerbe, in der mittleren Maschinenindustrie und im öffentlichen Verkehr.

EWU-Arbeitsgruppe an der ETH Zürich

Zur Aktion Belgrad

Die in SLZ 17 vom 28. April veröffentlichten Auszüge aus der «Charta 77» haben eine Leserin der SLZ bewogen, mehr Information über die «Charta» zu fordern:

– Zum *Kern der «Charta»-Unterzeichner* gehören ursprüngliche Verfechter des Reformkommunismus zur Zeit des Prager Frühlings. So war einer der prominenten Unterzeichner, Hajek, 1968 Aussenminister der Tschechoslowakei; auch weitere Mitglieder des ehemaligen Zentralkomitees finden sich unter den Kämpfern für Menschenrechte, die damit zu «Dissidenten» geworden sind.

– Bis Ende März war die «Charta» von über 600 Personen unterzeichnet worden, darunter Arbeiter, Akademiker, Schriftsteller, Künstler, Journalisten, u. a. auch ein Polizeibeamter.

– Menschenrechte sind Grundrechte und müssen sich in jedem politischen System verwirklichen lassen; wenn nicht, ist das System nicht menschgemäss, nicht menschenwürdig. Dies zeigt sich auch an den *Repressionen,* die die mutigen Unterzeichner erfahren: Versetzen auf untergeordnete Posten (Mittelschullehrer wird Büroangestellter, evtl. Taxichauffeur – und dann entzieht man ihm die Fahrerlaubnis); Zwang zu Wohnungswechsel (Isolation), evtl. Blockierung des Telefons, Bespitzelung.

– Als Nr. 10 der «Dokumente» der Bewegung Charta 77 ist am 29. April ein Text erschienen, in dem gefordert wird, die Einhaltung der Menschenrechte solle *international* überprüft werden.

Kein Zweifel, die Charta-Bewegung und die durch sie erreichte Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die Problematik der Menschenrechte ist nicht wirkungslos. Zwar gibt es Stimmen, die eine kontraproduktive Wirkung befürchten, ein härteres Zuschlagen der herausgeforderten Angeprangerten. Die sensibilisierte Weltöffentlichkeit, wenn sie entsprechend reagiert und wach bleibt, dürfte aber dazu beitragen, dass der Bewusstseinsprozess in allen Ländern Dimensionen annimmt, die ein Vertuschen von Verletzungen der Menschenrechte unmöglich machen und gerade die Brüchigkeit des Systems durch «systemschützende» Massnahmen offenbaren und deutlich werden lassen.

Sie können noch bis zum 1. Juni die «Erklärung» unterzeichnen und damit der Schweizer Delegation in Belgrad zu erkennen geben, dass Sie als Erzieher an einer Einhaltung der Verpflichtungen von Helsinki zutiefst interessiert sind und dass jede Verletzung die Bedingungen pädagogischer Existenz betrifft. *J.*

Erklärung

zuhanden der schweizerischen Delegation an der Folgekonferenz in Belgrad:

Die unterzeichneten Schweizer Lehrer wünschen auf die Verfolgung von Bürgerrechtskämpfern in verschiedenen Teilnehmerstaaten der KSZE hinzuweisen und unterstützen alle Bestrebungen zur wirksamen, ungehinderten Ausübung der Menschenrechte, wie sie in der Schlussakte von Helsinki garantiert sind.

Talon für Unterschriften

Ich erkläre mich einverstanden mit nebenstehender Erklärung

Name Ort

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

Bitte bis 1. Juni 1977 einsenden an Redaktion SLZ, 8057 Zürich, Postfach 189

Zigaretten für die Dritte Welt?

Eine Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft Tabakmissbrauch

Die Stagnation des Zigarettenkonsums in verschiedenen Industrieländern sowie der dort herrschende Konkurrenzkampf veranlassen Firmen der Tabakbranche, sich vermehrt der *Dritten Welt* zuzuwenden. So hat beispielsweise ein Schweizer Tabakunternehmen kürzlich über seine intensiven Bemühungen um Investitionen und Erschliessung neuer Märkte in afrikanischen Staaten informiert. Einer der grössten internationalen Tabakkonzerne steuert überdies seine Expansion nach Afrika grossenteils von der Schweiz aus.

Die Delegiertenversammlung der *Arbeitsgemeinschaft Tabakmissbrauch* (AT*) hat sich mit dieser Erscheinung befasst. Sie stellt fest, dass diese Expansionsbestrebungen der Tabakindustrie dazu angetan sind, die schwerwiegenden gesundheitlichen Probleme in den Entwicklungsländern zu verschärfen, während deren Linderung eines der Hauptziele der Entwicklungshilfe bildet. Sie teilt die Ansicht der Weltgesundheitsorganisation, wonach jeder neue Markt für die Zigarette eine schwere *Niederlage der Volksgesundheit* darstellt und die Verbreitung neuer Krankheiten in diesen Weltregionen begünstigt. Insbesondere ruft die AT die Regierungen und Verantwortlichen für das Gesundheitswesen in den Ländern der Dritten Welt auf, *die Werbung für Tabakprodukte zu unterbinden, bevor der Tabakkonsum in der Bevölkerung epidemische Dimensionen angenommen hat. Der Aufbau von Tabakindustrien in den Ländern der Dritten Welt muss als eine untaugliche und ver-*

* Präsident: Prof. Dr. med. Th. Abelin, Bern.

hängnisvolle Form der Entwicklungshilfe betrachtet werden.
Die AT verkennt keineswegs die Probleme, die sich durch die Reduktion des Tabakkonsums für die in der Tabakindustrie Beschäftigten ergeben können. Sie pflichtet daher nachdrücklich der Forderung der Weltgesundheitsorganisation bei, dass ernsthafte Anstrengungen zur *Umstellung auf andere Agrar- und Industriezweige* unternommen werden müssen. Das Ausweichen auf neue Märkte in Entwicklungsländern ist, im Weltmassstab gesehen, eine Scheinlösung auf Kosten weiter Bevölkerungskreise.

Berichte

ZH: Übertritt von der Primarschule in weiterführende Schulen
Vgl. dazu den Beitrag S. 685 f.

Eine erziehungsrätliche «Arbeitsgruppe Schulfähigkeitstest» hatte abzuklären, «ob und wie sich die Ergebnisse eines Schulfähigkeitstests bei den Beratungen der Eltern durch die Lehrkräfte der 6. Klasse vor dem Übertritt der Schüler an Oberstufe und Gymnasium sinnvoll verwenden lassen und ob sich eine derartige erweiterte Elternberatung bewährt».
Die von der Pädagogischen Abteilung durchgeführte Untersuchung umfasste alle 6. Klassen von 30 ausgewählten Gemeinden des Kantons Zürich. Die Teilnahme am Projekt war für die ausgewählten Gemeinden, Lehrer und Eltern freiwillig.
Die Stichprobe ist für die Bevölkerung des Kantons repräsentativ. Die *insgesamt 92 Klassen (2002 Schüler) unterteilen sich in eine Versuchsgruppe (72 Klassen mit Durchführung des Schulfähigkeitstests)* und eine *Kontrollgruppe* (20 Klassen, gleiche Befragungen, aber ohne Schulfähigkeitstest).
Um den Ablauf des Entscheidungsprozesses vom 5. bis zum 7. Schuljahr feststellen zu können, wurde eine *Begleituntersuchung* durchgeführt. Die gleichen Schüler, ihre Lehrer und Eltern wurden mehrmals über den Stand der Übertrittsentscheide befragt.

Ergebnisse
Zwischen Testergebnis und Schulnoten besteht eine enge Beziehung. Die definitive Schulzuteilung stimmt für die überwiegende Mehrzahl der Schüler mit der Höhe der Testwerte überein. Das Testergebnis hat bei den meisten Schülern das Lehrerurteil für eine der weiterführenden Schulen bestätigt. Bei Problemfällen dagegen konnte das Testergebnis weder von den Lehrern noch von den Eltern als zusätzliche Entscheidungshilfe verwertet werden. Der Einsatz des Schulfähigkeitstests in der in der Untersuchung praktizierten Form hat demnach, gesamthaft gesehen, zu keiner Verbesserung des Übertrittsverfahrens geführt. Die Untersuchung hat deutlich gemacht, dass der Übertrittsentscheid Schnittpunkt einer ganzen Reihe von Bestimmungsfaktoren ist, wie etwa die Schülerbeurteilung durch den Lehrer, die unterschiedliche Einstellung der Eltern zum schulischen Fortkommen ihrer Kinder und die Handhabung des Übertrittsverfahrens. Verbesserungen lassen sich nicht durch eine Einzelmassnahme – wie den Einsatz des Schulfähigkeitstests – erzielen.
Der Erziehungsrat erachtet folgende *Schritte* als besonders dringlich:
– Im Rahmen der in Revision befindlichen Lehrerausbildung sollen Themen wie *Schülerbeurteilung, Leistungsbewertung, Notengebung, Zusammenarbeit mit Kollegen in Übertrittsfragen, Elternkontakte und Förderung von Kindern, die aufgrund der Bedingungen des Elternhauses benachteiligt sind,* stärker berücksichtigt werden.
– Im Rahmen der *Fortbildung* soll zunächst ein Kaderkurs für Seminarlehrer, Übungslehrer und Berater organisiert werden. Mittelfristig ist anzustreben, auf *Gemeinde- oder Bezirksebene* Fortbildungsveranstaltungen zu organisieren, an denen sich Schulpfleger, Lehrer der Primarschule und der Oberstufe sowie Vertreter der Mittelschulen gemeinsam beteiligen.
– *Der Durchführung von Elternabenden und Elternorientierungen im Abschlussjahr an der Primarschule ist vermehrtes Gewicht beizumessen.* Unerlässlich ist die direkte persönliche Beratung der Eltern von Kindern mit Übertrittsproblemen durch den Klassenlehrer*.

* Eine Reihe von Beiträgen zum Thema «Schule/Elternhaus» wird ab SLZ 23 erscheinen! *J.*

Überprüfung der Situation der Primarschule

Aufgrund der Vernehmlassung zur Einführung des *Fremdsprach*unterrichts auf der Mittelstufe, in der die Problematik der heutigen Primarschule deutlich zum Ausdruck kam, beschloss die EDK in ihren *Empfehlungen* vom 30. Oktober 1975 in Zug unter anderem:

«Vor der Einführung des Unterrichts in der zweiten Landessprache ... sind zu gewährleisten:
Die Überprüfung der *Unterrichtsziele* und *Lehrpläne* der betroffenen Schuljahre im Hinblick auf die Integration des Unterrichts in der zweiten Landessprache. Dabei sind Lösungen anzustreben, die eine Mehrbelastung der Schüler vermeiden.»

Unter den «Beschlüssen betreffend *begleitende Massnahmen*» steht weiter:
«Die Pädagogische Kommission wird beauftragt, geeignete Massnahmen auszuarbeiten zur Unterstützung der Regionen und Kantone für die *Überprüfung der Situation der Primarschule* im Sinne der Empfehlung 2.1 (siehe oben) und der EDK entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.»
In einer *ersten Phase* dieser Überprüfung geht es nun darum, die *wichtigsten und dringendsten Probleme der Primarschule* in einem *Problemkatalog* zu erfassen und nach Prioritäten zu ordnen. Diese erste Phase der Problemfindung («Porblemidentifikation») ist für den weiteren Verlauf ausserordentlich wichtig. Die Pädagogische Kommission der EDK und die Mitgliedverbände der KOSLO arbeiten dabei parallel. In einer gemeinsamen Tagung (24. bis 26. Mai 1977 in Interlaken) werden die Ergebnisse verglichen und bereinigt werden. Der bereinigte Problemkatalog wird dann die Grundlage für die anschliessende *Phase der Problembehandlung* bilden. Vorgesehen ist vorläufig, ab 1978 jährlich ein wichtiges Problem der Primarschule aufzugreifen. Man denkt dabei an eine Zeitspanne von drei bis fünf Jahren. Das Verfahren für die Problembehandlung ist noch offen. Sicher ist aber die *Beteiligung der Lehrerschaft* von Anfang an.
Die Ergebnisse dieser Überprüfung der Situation der Primarschule können gegebenenfalls zu *Empfehlungen der EDK* führen, die vielleicht zur *Lösung einiger Probleme in den Kantonen* beitragen können.

Die SLZ eröffnet eine besondere Rubrik «Nachrichten aus der Wirklichkeit» (Situation der Primarschule) und erwartet engagierte, kritische, offene, reformfreudige (aber knapp gefasste) Beiträge!

Diskussion

Im Sinne obiger Aufforderung ein erster (zumindest engagierter) Beitrag:

Primarmittelstufe – eine Tretmühle?

Eine kritische Analyse
Im folgenden soll versucht werden, sich in knapper Form Klarheit über die Probleme der Primarmittelstufe zu verschaffen. Zur Schulstufe: Im zürcherischen Schulwesen unterscheidet man drei Schulstufen: *Unterstufe* (1. bis 3. Schuljahr), *Mittelstufe* (4. bis 6. Schuljahr), *Oberstufe* (7. bis 9. Schuljahr). Die Primarmittelstufe liegt also sozusagen eingeklemmt zwischen der Unterstufe und der Oberstufe. Diese Situation ist Ursache ausserordentlicher Beanspruchung. Nun müsste dies allerdings nicht so sein; man könnte sich ein harmonisches Ineinanderübergehen von Schulstufen vorstellen. Warum ist das nicht der Fall? Es ist in erster Linie den Vertretern dieser Schulstufe selbst zuzuschreiben, dass ihre «Lage» derart prekär ist! Die Lehrerschaft dieser Schulstufe hat es trotz ihrer grossen Verantwortung *nicht verstanden,* sich im Laufe der Jahrzehnte (ihre freie Lehrerorganisation feierte letzthin das 50-Jahr-Jubiläum in Zürich) *zu profilieren!* Das hat allerdings seine Gründe. Ausserordentlich viele ihrer Lehrkräfte haben sich im Laufe der Zeit von dieser Stufe zur erträglicheren Oberstufe abgesetzt, weil sie dort als Oberstufenlehrer mehr verdienen und der

Sandwich-Situation enthoben sind! Ausserdem haben die Schulbehörden seit Jahrzehnten ihr Augenmerk vornehmlich auf die Oberstufe gerichtet (Oberstufenreform der sechziger Jahre).

Die Mittelstufe ist dagegen bis heute *nie Gegenstand einer Gesamtreform im umfassenden Sinne* geworden! Im Gegenteil! Statt zielbewusst eine Bestandesaufnahme und Sichtung der anstehenden, schwerwiegenden Probleme anzustreben, folgt man heute den Empfehlungen der EDK (Erziehungsdirektorenkonferenz) und ordnet die Einführung des Französischunterrichts und der modernen Mathematik usw. auf der Mittelstufe an! Das ist symptomatisch! *Statt Probleme zu lösen im Sinne einer Klärung und Verwesentlichung der Schule, schafft man neue!*

Offenbar lassen sich durch die Auspowerung und die starke Feminisierung des Lehrkörpers auf der Mittelstufe solche Massnahmen leicht durchsetzen!

Zwar ist bekannt, dass die Lehrerschaft der Mittelstufe (nicht nur im Kanton Zürich) die Einführung eines vorverlegten Französischunterrichts deutlich ablehnt, aber das ist für die Politiker und Schulbehörden *ohne jede Bedeutung.* Dieser Sachverhalt zeigt, wie wenig demokratisches Engagement für das Kind auf seiten der Schulbehörden erwünscht ist, wenn es darum geht, politische Ziele durchzusetzen! Die Schulbehörden, so will es scheinen, erachten solche Neuerungen auf der Mittelstufe als durchaus tragbar im Sinne einer logischen Konsequenz der Sandwich-Situation.

Ebenso bedenklich ist die Tatsache, dass die *Selektion,* welche die moderne pädagogische Wissenschaft mit Recht neutralisiert wissen möchte, der Mittelstufe zugemutet wird. Es bestehen allerdings seit Jahren Kommissionen betreffend Übertritt an die Oberstufe, die aber meistens im Papier aufgehen, ein probater Weg, Lösungen aus dem Weg zu gehen. Die bereits gestreifte Hilflosigkeit der Mittelstufe scheint solche Praktiken herauszufordern.

Tatsache aber bleibt im Fall der Übertrittsprobleme an die Oberstufe, dass diese durchaus zu lösen wären, wenn erkannt würde, dass die Problematik des Übertrittes nicht beim Schüler, sondern bei der *strukturellen Inkonsequenz der Schulstufen* liegt! Was ist damit gemeint? Die Oberstufe besitzt *selektive Züge* (sie scheidet Schüler aus – Sortierschule), bei der Primarmittelstufe haben wir es mit einer *integrierten Schule* zu tun, die alle Schüler umfasst (bzw. aufnehmen muss). Wie soll eine solche Schulstufe, die von der Integration ihrer Schüler lebt und sie auch hochhält, Selektion betreiben! Das ist widersinnig und würde vergleichsweise bedeuten, wie wenn man einen Abstinenten dazu zwingen würde, Alkoholika zu verkaufen! Das geht nun einmal nicht! Es ist deshalb ausserordentlich bemühend und nicht einzusehen, weshalb nicht jene Schulstufe, deren Prinzip die Selektion ist, diese auch voll und ganz übernimmt! Im Klartext ausgedrückt würde das bedeuten, dass die Klassen der Mittelstufe als *ungeteilte Klassen* von der Oberstufe übernommen werden (normaler Abgang am Schuljahresende wie am Ende der Unterstufe mit ordentlichen Zeugnissen)! Dass diese zwingende Lösung bis heute noch nicht realisiert worden ist, beweist der Umstand, dass man lieber den «Schwarzen Peter», sprich Selektion, vorschiebt und den Primarlehrer in erster Linie für die Übertrittsprobleme grad stehen lässt. Dass dem so ist, bezeugt das ungeschriebene Gesetz bei der Beurteilung von Mittelstufenlehrern, die heute noch nach der Anzahl ihrer erfolgreichen Sekundar- und Gymnasialanwärter taxiert werden (ähnliches können auch die Sekundarlehrer, welche ihre Schüler für die Mittelschule vorzubereiten haben, berichten, allerdings mit dem gravierenden Unterschied, dass kein Schüler der Sekundarschule zum Besuch einer Mittelschule gezwungen ist, bei der Primarmittelstufe aber ein sogenannter *Selektionszwang* besteht!).

Solche Qualifikationen sind unter Behörden und Eltern leider heute noch üblich und machen dann die Runde, wenn Schüler den 4. Klassen zugeteilt werden müssen.

Tragisch ist ebenso die Situation für den Schüler der Mittelstufe. In der Pubertät steckend (ein weiterer belastender Faktor der Primarklassen an der Mittelstufe) hat er alle negativen Folgen der Sandwich- und Auspowerungssituation zu tragen, er erlebt *Drill, Prüfungsdruck, Repetition, Klassifikation und Stress in vollem Masse,* auch wenn solche Ausführungen immer wieder als an den Haaren herbeigezogen abgestempelt werden.

Eine sehr lesenswerte Publikation (J. Diener: Verhalten und Konflikt des Volksschullehrers, Haupt-Verlag 1976) hat bezüglich dieser Situation herausgefunden, dass die *Sandwich-Situation an der Mittelstufe* nur solche Lehrer auf die Dauer aushalten, die eine besondere Neigung zum Kontrollwesen besitzen, mit andern Worten, es bilden sich zwangsweise vornehmlich Lehrerinnen und Lehrer heraus, die Freude an forcierten Leistungen, am Prüfungswesen, Drill, Prestige usw. haben, die alles einsetzen unter Preisgabe z. B. musischer Fächer, um bessere Resultate zu erreichen! Das klingt hart, ist aber bei den genannten Voraussetzungen verständlich, traurig genug für die Schüler, die am Ende der Primarmittelstufe häufig gerne wechseln, müssen sie doch auf der Mittelstufe eine eigentliche *«Tunnelphase»* durchmachen! Sehr viele Schüler sind nachher an der Oberstufe in kleineren Klassen begeistert, wenn sie in einer der «niederen» Abteilungen gute bis beste Noten erhalten, und sich dann empören über die bedenkliche Unterschätzung ihrer Fähigkeiten durch den Primarlehrer der Mittelstufe, der sich so sehr abrackerte. Die Fortschritte sind auf der Oberstufe erstaunlich und die Eltern erfreut über die stark verbesserten Leistungen. Dieselben Erscheinungen können beim Übertritt von der Unterstufe zur Mittelstufe beobachtet werden, allerdings im umgekehrten Sinn ... Dass solche Leistungsverzerrungen systembedingt laufend produziert werden, beweist, dass eine Reform der Primarmittelstufe im zuvor aufgezeigten Sinn unumgänglich ist, denn längst hat der Schüler, ob intelligent oder weniger intelligent, erfahren, dass zu grosse Unstimmigkeiten bestehen im Wechsel der Schulstufen!

Es würde wohl nichts anderes übrig bleiben, als sich im Aufbau der Volksschule grundsätzlich auf die *harmonische Entwicklung des Kindes abzustützen* und sich der hinfällig bekannten Unzulänglichkeiten im Aufbau unserer Pflichtschule klar zu werden, konsequent zu sein und sich für eine ganzheitliche Schule zu entscheiden oder dann eben das bestehende Prinzip der Sortierschule auf alle Schulstufen, insbesondere auf die Primarmittelstufe, auszudehnen!

Mit anderen Worten müsste eine eigentliche pädagogische Grundwelle in der Bevölkerung den vertrackten Zustand der Primarmittelstufe erkennen und entschärfen und Massnahmen zu einer grosszügigeren und umfassenderen Neuorientierung und Neugewichtung der Volksschule wünschen und herbeiführen. Davon ist aber leider nichts zu spüren, und von einer Gütergesellschaft mit hoher Konsumtendenz auch nicht zu erwarten, denn wo nichts zu holen ist, zeigt sich auch selten ein einheitlicher Volkswille! Ohne Pessimist zu sein, muss man füglich behaupten, dass eine Reform im pädagogischen Sinn für eine ganzheitliche Pflichtschule heute und auch in weiterer Zukunft nicht zu erwarten ist, denn zu lange sind schon Stimmen laut geworden für eine grundsätzliche Reform, ohne dass im Bereich der Primarmittelstufe etwas Konstruktives geschehen wäre! Das stellt den verantwortlichen Behörden und der Bevölkerung kein gutes Zeugnis aus und bekommt unseren Schülern schlecht, die doch wohl zu häufig spüren müssen, dass im Lande Pestalozzis pädagogisch mit politisch verwechselt wird, und das ist schade!

Gilbert Michaud, E. Schneider

Wie es im Lehrplan steht ...

So ist die Volksschule eine Stätte allgemeiner Menschenbildung. Wohl soll sie ein gewisses Mass von Kenntnissen und Fertigkeiten vermitteln, die notwendig sind für ein gedeihliches Fortkommen im Leben. Wahre Menschenbildung offenbart sich aber nicht ausschliesslich im Wissen und Können; ihr charakteristisches Merkmal liegt vielmehr in der Harmonie eines lauteren Innenlebens und des Handelns, das stets auf das Wohl des Ganzen gerichtet ist und nie das Licht zu scheuen hat ...

Präambel zum Lehrplan des Kantons Zürich (1966)

Lehrplanwirklichkeit und Schulwirklichkeit sind zweierlei!

Die 1976 unterbrochene Diskussion um die Einführung des Französischunterrichts ist wieder aufgelebt. Anschliessend folgen zwei Beiträge, die im Stehsatz «überwintert» haben! J.

Zum Französischunterricht

Mittelstufenlehrer und Französisch

Die äusserst übersichtlichen Ausführungen in der Nr. 18 der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 29. April 1976 zeigen, dass das Erteilen von Französisch eine Angelegenheit ist, die eine jahrelange Ausbildung für den Primarlehrer erfordert, will er wirklich in die Tiefe der Sprachstruktur eindringen. Es geht nämlich nicht darum, Französisch zu erteilen, sondern gezielt und intensiv an die Schüler heranzutreten, wenn diese die Grundlagen, seien sie noch so minim, beherrschen wollen. *Alles andere ist reine Berieselung.* Diese Gefahr ist eindeutig vorhanden, wenn man bedenkt, womit sich der Mittelstufenlehrer heute schon auseinandersetzen muss: Erteilung von zehn Fächern, Korrekturen, Vorbereitung. Hinzu kommen: Umwelterziehung, Verkehrserziehung, Haltungsprophylaxe, Elternabende, evtl. Geschlechtserziehung, Erziehung zum sozialen Verhalten, methodische Geschicklichkeit des Lehrers, seine Weiterbildung, Phantasie zum Schöpferischen, die Fähigkeit, ungeschult administrative Arbeiten zuhanden der Behörden zu erledigen, Konferenzen. Wer schon ohne Französisch allen Anforderungen gerecht werden will, ist in meinen Augen ein Supermensch.

Primarmittelstufenschüler und Französisch

In der Praxis ist es längst genug, wenn sich der Schüler mit einer einzigen Fremdsprache, dem Deutsch, beschäftigt. Zudem ist er genau in der 5. Klasse am Beginn der Pubertät. Die innerliche Umwandlung des Kindes wird zusätzlich mit äusserem Stoffdruck und den Übertrittsproblemen an fortführende Schulen belastet. Dies hat zur Folge, dass die Kinder gleichgültig der Pflicht und der Schule gegenüber werden. Bei einer zusätzlichen Sprache wird der Schwache noch weiter vom intellektuell Begabten abgedrängt.

Konsequenzen

Werden weitere Fächer an den Primarmittelstufenlehrer übertragen, so sinkt die Schulqualität noch weiter ab.

Der Schüler brauchte für eine Fremdsprache bereits einen Fachlehrer an der Primarschule. Wenn ich in die Lage kommen werde, meinen Mittelstufenschülern Französisch zu erteilen, werde ich mir grösste Mühe geben, aber immer gewiss sein, dass ich die Vorstellung von Qualität, die es zum Erlernen der Sprache braucht, niemals werde verwirklichen können, weil es zeitlich neben den andern Schulpflichten nicht reicht.

Diese Tatsachen muss die Öffentlichkeit wissen, bevor sie von aussen her Schulreform betreibt, was immer falsch herauskommen muss. *Hannes Thomann*

Ungenügende Information

Zum Artikel «Zum Französischunterricht in der Primarschule», Schweizerische Lehrerzeitung / Berner Schulpraxis Nr. 18 (1976)

Wer nicht im Kanton Bern wohnt, denkt beim Stichwort «Französischunterricht an der Primarschule» zunächst an den Unterricht an der ungeteilten Primarschule, wie er seit Jahren in mehreren Kantonen der deutschen Schweiz in Versuchsklassen erteilt wird und nun gemäss den Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz vom 4. oder 5. Schuljahr an auch allgemein eingeführt werden soll. Beim Lesen des erwähnten Artikels stellt man aber fest, dass es dem Verfasser um den Französischunterricht an der *Oberstufe* der bernischen Primarschule (Sekundarstufe I) geht. Das hätte deutlich im Titel gesagt werden müssen. Der Titel «Zum Französischunterricht an der Primarschule» ist für den grössten Teil der Leser einer *schweizerischen* Lehrerzeitung irreführend. Der Artikel enthält auch zwei eher theoretische Kapitel, die sich nicht speziell mit dem Französischunterricht oder mit dem Fremdsprachenunterricht überhaupt befassen. Die Absicht des Verfassers wird in den Überschriften angedeutet: «Eine neue Grundlage.» – «Neue Wege und Mittel.» Der Leser soll über Neues informiert werden. Nun ist der Artikel aber, wie der Verfasser in der Einleitung sagt, eine Zusammenfassung von Aufsätzen, die vor mehreren Jahren erschienen sind. Was der Verfasser in den Jahren 1967 bis 1972 über den Strukturalismus, das Sprachlabor, den programmierten Unterricht und den audiovisuellen Unterricht geschrieben hat, ist heute vielleicht nicht durchweg falsch, aber es liesse sich dazu heute einiges mehr, und vor allem auch wesentlich anderes sagen. Ausserdem haben die genannten Themen in der *fachdidaktischen Diskussion* heute nicht mehr die gleiche Bedeutung wie vor neun Jahren; in der Zwischenzeit sind *andere Gesichtspunkte in den Vordergrund getreten.* Der Leser, der vom Artikel eine sachliche und zeitgemässe Information erwartet, wird gründlich hinter das Licht geführt.

Die Lehrer verlangen mit Recht Mitbestimmung in der Frage der Reform des Französischunterrichts. Um mitzubestimmen, muss man sich eine Meinung bilden können. Das setzt eine gründliche und kompetente Information voraus. Der Artikel ist dazu kein Beitrag. *H. Wiggli*

ZH: Neusprachliches Gymnasium

Das nach der Eidg. Maturitätsanerkennungsverordnung als Typus D bezeichnete neusprachliche Gymnasium soll im Kanton Zürich auf Frühjahr 1979 eingeführt werden.

Praktische Hinweise

Actes du Séminaire français, 1976

Referate über die Schulstrukturen der französischen Schweiz, über verschiedene Untersuchungen im Unterricht sowie über freie Themen (Linguistik und Literatur; eine kritische Edition von F. de Saussure usw.).

Hgg. von Assoc. des prof. de français, Neubrückstrasse 122, CH-3012 Bern, 95 S., Fr. 9.50, Postspesen inbegriffen.

Ideengemeinschaft «Moderner Ausdruckstanz»

Werk- und Erfahrungswoche für Bewegungserziehung und modernen Tanz (Sommerkurs): 11. bis 16. Juli 1977 in Zürich.

Aus dem Inhalt: Tanztraining (Cunningham-Methode) – Form und Raumstruktur der Bewegung – Gruppentanz-Komposition – Schrifttanz (Einführung).

Mit in- und ausländischen Fachkräften. Wir arbeiten nach den Prinzipien Rudolf von Labans. Anfänger- und Fortgeschrittenengruppen.

Auskunft und Anmeldung: Claude Perrottet, Gotthardstrasse 49, 8002 Zürich, Telefon 01 25 91 33, ab 8. Juni: 01 202 91 33.

Wohnungstausch auch mit Frankreich

Die Idee des Wohnungstausches während der Ferien findet in unserm westlichen Nachbarland immer mehr Freunde. Bereits sind für die diesjährige Aktion über 150 französische Lehrerfamilien angemeldet, die durch die Vermittlung von INTERVAC ihr Heim austauschen oder zu einem kollegialen Preis vermieten möchten. Aber auch aus den verschiedensten europäischen Ländern und aus Amerika liegen viele hundert Anmeldungen vor.

Wer sich näher über diesen internationalen Feriendienst für Lehrer informieren möchte, schreibe möglichst umgehend an INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen.

Schulreise-Tip

Jugendherberge in Freiburg

offen seit 1. Mai 1976 (100 bis 150 Betten)

Lage: Complexe scolaire Ecole du Jura, Fribourg (signalisation officielle SJH-ASJ-ASG), tél. 037 26 28 98.

Zugang: Autoroute 12, Sortie Fribourg Nord, Fribourg Sud; Gare CFF à 10 minutes; Bus no. 13, arrêt Ste Thérèse.

Auskunft und Reservation: Office du Tourisme, Fribourg, tél. 037 22 11 56, Auberge de Jeunesse, Fribourg, tél. 037 26 28 98.

Integrative Pädagogik?

IAC Integratives Ausbildungs-Centrum seit 1975. Kunstpädagogisches Institut
Anthropologisch-Humanistisches Seminar
Balderngasse 9, 8001 Zürich Tel. 01 27 80 51, ab 8. Juni: 211 80 51.

Luftseilbahn und Skilifte

Berggasthaus, 120 Schlafplätze für Schulausflüge und -lager.

Im Sommer geführte Gletscherwanderungen.

Im Winter traumhafte Pisten.

Junges Paar (selbständig erwerbend) sucht **ausgedientes Schulhaus** oder ähnliche Liegenschaft.

H. Hepp-Zaugg, Postfach, 8024 Zürich, 01 32 87 64.

Motorbootbetrieb René Wirth

Schiffahrt auf dem Rhein seit 1939 vom Kraftwerk Eglisau bis Ellikon.

Weidlingsfahrten zwischen Rheinfall und Eglisau.

8193 Eglisau, Tel. 01 96 33 67

Sind Sie Mitglied des SLV?

Sonnige Halden am Lötschberg

Einzigartiges Wander- und Ausflugsgebiet. Einzigartige Flora.

Verkehrsverein, 3931 Eggerberg

Hotel Bergsonne

Gute Verpflegung und Unterkunft für Schulen. Matratzenlager. Tel. 028 6 23 42.

Darlehen ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten Sie sofort einen Barkredit einfach absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber, Hausmeister, usw.

Ich wünsche Fr. .....

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... Nr. .....

PLZ/Ort .....

Heute einsenden an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

Zu verkaufen

Pavillon, geeignet für Ferienkolonien

Erdgeschoss in Durisolbauweise, Untergeschoss massiv erstellt, in voralpiner, sonniger Lage in Vättis (Taminatal SG). Das Gebäude liegt am Dorfeingang, ist ohne Höhendifferenz zu erreichen; es umfasst folgende Räumlichkeiten:

- 2 4-Zimmer-Wohnungen
- 12 Schlafzimmer zu je 2 bis 6 Betten
- 1 Aufenthaltsraum mit Balkon
- 1 Küche
- Wasch- und WC-Anlagen
- Grosse Waschküche mit Trockenraum
- Diverse Lagerräume
- Ölzentralheizung (Tank 17 400 Liter)
- Warmwasseraufbereitung mit Elektroboiler
- Einstellgaragen für 8 PW
- 9 Parkplätze
- Grosse Spielwiese

Der umbaute Raum umfasst 3500 m^3.
Die Grundstückfläche beträgt ca. 3600 m^2.
Erstellungsjahr: 1970/71
Bezugstermin: nach Vereinbarung.

Besichtigung nach tel. Anmeldung bei der örtlichen Bauleitung KSL in Pfäfers (Telefon 085 9 27 54).

Angebote und Anfragen sind zu richten an die Kraftwerke Sarganserland AG in Baden (Telefon 056 22 41 01, Herr Fisler).

Ferienlager und Landschulwochen

Wir bieten Ihnen auf 1200 m Höhe in schönster Lage vom Oberemmental Berghaus mit 36 Schlafplätzen in vier Räumen, Aufenthaltsraum mit Cheminée, elektrischer Kochherd.

Schöne Wohnung für Leiter mit Familie.

Fam. Mosimann, Appenberg, 3532 Zäziwil BE, Telefon 031 99 05 27.

Bergschulwochen 1977

Wählen Sie ein Haus mit Pensionsverpflegung. Dadurch ersparen Sie sich viel Kleinarbeit. Unsere Literaturlisten, Gebiets- und Ortsbeschreibungen erleichtern Ihnen zudem die Vorbereitung der Klassenarbeit. **Trotz aller Dienstleistungen günstige Pensionspreise, teilweise auch Aktionen und Sonderpreise. Verlangen Sie sofort ein Angebot.**

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

DFHZ

Toscana

Podere Montalto
1 km vom Dorf – 30 Minuten vom Meer

Rustikales, kleines, ausbaufähiges Bauernhaus in Naturstein. Separater Stall. Eigene Quelle, Gemeinde- und Elektrizitätsanschluss möglich. Das Grundstück von ca. 2,3 ha mit Oliven-, Feigen-, Kirsch- und anderen Fruchtbäumen könnte gut in zwei Teile geteilt werden. **SFr. 65 000.—**

Podere Castagneto
3 km vom Dorf – 6 km vom Meer

Kleines Gehöft mit 3 Zimmern im 1. Stock, im Erdgeschoss Wohnküche und Stall. Ausgebaute Remise. Wasser und Elektrizität. Ohne Ausbaukosten bewohnbar. Blick aufs Meer. 6000 m² fruchtbares Land mit Pergola, Oliven, Pfirsichen, Granatäpfeln, üppige Vegetation. Preis **sFr. 95 000.—.**

Podere Quercetto
2 km vom Dorf – 25 km vom Meer

Typischer Bauernhof mit 3 Gebäuden, eingefasst von einer Mauer, Innenhof, alles in goldbraunem Naturstein. Wohnhaus sofort beziehbar mit 4 Zimmern, grossem Kamin. Pergola, eigene Quelle. Gemeindewasser- und Elektrizitätsanschluss möglich. Auf Hügelrücken gelegen, mit herrlichem weitem Blick auf mittelalterliches Dorf und das Meer. 27 ha Wiesen, Äcker sowie uralter Eichen-, Stein- und Korkeichenwald. **sFr. 150 000.—.**

Podere Casale
1 km vom Dorf – 15 km vom Meer

In Casale Marittimo (Prov. Pisa), wunderschön gelegen mit Meersicht, umgeben von Zypressen, gänzlich renovierte, teilweise möblierte Liegenschaft, bestehend aus Wohnzimmer, Studio, 3 Schlafzimmern, Badezimmer, separater Dusche, Küche sowie Abstellraum. Ein Nebengebäude, bestehend aus Aufenthaltsraum mit Cheminée und Wohnraum sowie einem Vorratsraum zur Weinzubereitung. Eigene Wasserversorgung mit Quelle und elektrischer Pumpe. Auf dem dazugehörenden Land stehen über 200 Olivenbäume, ca. 2400 Rebstöcke und viele Obstbäume (Äpfel, Pfirsich, Feigen, Nespole, Birnen, Granatäpfel usw.). Das Grundstück hat eine Grösse von 32 730 m².
Preis. sFr. 210 000.—

Villa Poggio al Forno
1 km vom Dorf – 15 km vom Meer

Das schöne herrschaftliche Haus liegt auf einem Zypressenhügel mit herrlicher Aussicht bis zur Insel Elba. In typischem Gelb gestrichen und in sehr gutem Zustande, so dass nur Innenrenovation erforderlich ist, umfasst das Haus in U-Form im Erdgeschoss 8 schöne hohe Räume, 10 Zimmer im 1. Stock, 6 Räume und Mansardenzimmer im 2. Stock. An Gemeindewasserversorgung angeschlossen. Elektrizitätsanschluss ist beantragt. Kleines freistehendes Nebengebäude als Garage sowie Brotbackofen. Erreichbar über gute Zufahrtsstrasse. Das dazugehörende Grundstück von 19 ha ist mit zahlreichen Pinien bepflanzt. **Preis sFr. 350 000.—**

Über 600 Liegenschaften in **Südfrankreich** und **Toscana** schon ab **Fr. 50 000.—.** Verlangen Sie unseren Farbprospekt und die neuen Verkaufslisten.

Paul Aebersold, Antonio Digenti

Internationale Immobilien-Agentur,
Walchestrasse 17, 8023 Zürich,
Telefon 01 28 95 05

Neu in Surcuolm GR, 10 Min. von Ilanz:

Für Ski- und Sportwochen Winter 1977/78 haben folgende Lager noch Platz:

Im neuen Sporthotel Chesa Mundaun 112 Pl.; **Skilifte Piz Mundaun AG–Talstation Valata** 40 Pl.; **Mittelstation Cuolm Sura** 70 Pl.; **Gasthaus Bündner Rigi** 75 Pl.

Die Skipisten führen direkt zu den Unterkünften. Die Zufahrt mit Car bis Hotel Chesa Mundaun und Talstation Valata ist ausgezeichnet. Bitte schriftliche Anfragen an Herren Heiny Graf, Hotelier, 7017 Flims-Dorf, oder Erwin Senn, Skilifte Piz Mundaun AG, 7131 Surcuolm.

****

Machen Sie Ihre nächsten Ferien mit Skikarussell im Erholungsraum Piz Mundaun – ein Traum.

****

Arosa

Das Ziel Ihrer Schulreise

Wanderungen nach
Lenzerheide, Tschiertschen und Davos
für Sie vorbereitet!

Jugendherberge Arosa

200 Schlafplätze ● Telefon 081 31 13 97
Wir haben für Sie viele Wandermöglichkeiten ausgearbeitet und beraten Sie gerne.
Gegen Einsendung des Talons senden wir Ihnen gerne Prospektmaterial und Preislisten.

Jugendherberge, 7050 Arosa

Name: _____

Ort/PLZ: _____

Adresse: _____

Wohin mit der Schulreise 1977?

Wer wandert, hat mehr vom Leben!
Wer dabei die BD benützt,
ist zudem um ein
Erlebnis reicher!

Mutschellen

Hasenberg

Direktion BD/WM
5620 Bremgarten

Direktion BD/WM
5620 Bremgarten

BD

WM

Lindenberg

Hallwilersee

Wer zu Fuss geht,
erhält sich gesund!
Die WM trägt Sie rasch
und bequem ins Wandergebiet!

Prospekte und Auskünfte erhalten Sie
bei unseren Stationen.

Wangs-Pizol

Zu vermieten im Winter und Sommer bei Bergstation Furt und Skiliften bzw. Sesselbahnen gelegenes Ferienhaus (Berggasthaus). Das gut eingerichtete Haus kann selbständig von Schulen oder Gruppen bis max. 45 Personen übernommen werden.

Vermietet: Winter 78 und 79 vom 23. Jan. bis 19. Feb.

Genossenschaft Pro Züri-Hus, Wangs,
Geschäftsstelle Meierweg 3, 8006 Zürich,
Tel. 60 28 73 / 60 13 33

RETO-Heime, 4411 Lupsingen

trotz stabiler Preise
Spitzen-Heime dank
ständigem Unterhalt

laufende Verbesserungen, eigene Kolonie-Erfahrung

halten uns vorn!

Telefon 061 96 04 05

Gruppenhaus Insel,
Saas-Almagell,
Gebr. Andenmatten,
Tel. 028 4 87 44

Für Sommerlager noch frei vom 28. Juli bis 20. August, ferner ab 3. September.

Selbstkocher 6 bis 8 Fr., Vollpension 18 bis 22 Fr. Platz für 30 bis 40 Personen, fliessend Kalt- und Warmwasser, Spannteppich und Balkon in allen Zimmern.

Lenk im Simmental
Ferienheim Hohliebi
neu ausgebaut

34 Betten, moderne Küche, preiswert. Ideal für Klassenlager, Ferienkolonien im Sommer und Herbst frei.

Auskunft: H. Schnyder,
4537 Wiedlisbach, 065 76 34 64.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

Zernez = Engadin = Nationalpark

Ferienhaus, ideal für Sport- und Ferienlager im Sommer und Winter (Zentralheizung), für Schulen, Gruppen und Klubs.

Betten und Matratzenlager für rund 45 Personen. Auf Wunsch mit Garni, Vollpension oder Küchenbenützung.

Gleiche Leitung: **Blockhaus Cluozza** im Schweizer Nationalpark. Geöffnet Juni bis Oktober. Restaurant, Matratzenlager, Zimmer.

Auskunft und Anmeldung:

Flurin Davatz, Hotel Piz Terza, 7530 Zernez,
Telefon 082 8 14 14.

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M.

Les Bois / Freiberge: 30 bis 150 B., 938 m ü. M.

Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B. und 120 B., 1368 m ü. M.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern,
Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31.
W. Lustenberger,
Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens,
Telefon 041 45 19 71.

Klassenlager, Schulwochen, Ferienwochen, Unterkunft für Schulreisen

Bernina Ospizio, 2300 m ü. M.

inmitten der stolzen 4000er Berge. Ausgangspunkt für viele Wanderungen und Ausflüge.

Schulungsräume, Aufenthaltsräume, 4- bis 6-Bett-Zimmer, Leiter-Doppel- oder Einerzimmer. Günstige Preise z. B. Montag bis Samstag, inkl. Vollpension, Taxen und Service nur Fr. 90.— (Gruppen ab 10 Personen).

Auskunft und Unterlagen
JUNIOR TRAVEL SERVICE,
Limmatstrasse 317, 8005 Zürich,
Telefon 01 42 71 51.

Ferienhaus Dorfblick

6461 Unterschächen, 1000 m ü. M.

Für Klassen-, Wander-, Ferien- und Skilager im schönen Urnerland. 44 Matratzen in 6 Räumen, Ess- und Aufenthaltsraum. – Günstige Preise.

Anfragen: Tel. 041 31 31 13, Dr. A. Schibli, Luzern.

Eine Darstellung für den Schulunterricht

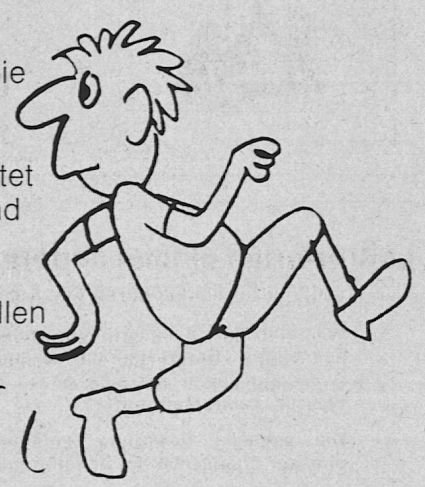
Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für Heimatkunde und Geographieunterricht ab 5. Primarstufe
Die Schrift macht die Schüler mit den ***Basler Häfen*** *bekannt und führt ihnen das Projekt der* ***Hochrheinschiffahrt*** *vor Augen.*
Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln. Fr. 6.–.
Bezug: Schiffahrtsverband, Bahnhofstrasse 4, 9000 St. Gallen.

Hochrheinschiffahrt

Elm ist eine Schulreise wert!

Elm, 1000 m.ü.M., ist das aktuelle Erholungs- und Wandergebiet im Sernftal und zählt zu den sehenswertesten Bergdörfern der Schweiz. Elm, die schmucke Glarner Ortschaft, wurde 1975 vom Europarat mit einer Goldmedaille für sein besonders wertvolles Dorfbild ausgezeichnet. Bequem und schnell erreichbar von Zürich aus in einer guten Stunde – ist Elm Ausgangspunkt zu vielseitigen Wanderungen. Zum Beispiel zum ältesten Wildschutzgebiet Europas oder auf die prächtigen Gipfel rund um Elm. Oder machen Sie doch folgenden Schulausflug:

Elm • Empächli • Bischofalp • Elm



Eine leichte Wanderung von 1½ Stunden Dauer. Empächli erreichen Sie von Elm aus einfach mit der Sesselbahn. Hier auf Empächli können Sie sich im Restaurant Schabell gut und günstig verpflegen. Über Bischofmatt, wo eine der grössten Murmeltier-Kolonien beobachtet werden kann, geht es zur Oberempächlialp und von dort zurück nach Elm. In Elm selbst sind die hochmodernen Betriebsanlagen der Mineralquellen sehenswert. Die Mineralquellen Elm AG, Herstellerin des bekannten, frischen

Elmer Citro

bereiten sich bei rechtzeitiger Anmeldung gerne auf den Besuch Ihrer Schulklasse vor. Wenn Sie weitere Wandervorschläge und einen Prospekt von Elm wünschen, schreiben Sie einfach an eine der untenstehenden Adressen.

sportbahnen elm

Mineralquellen Elm AG
8767 Elm, Tel. 058/861616

Sportbahnen Elm AG, 8767 Elm, Tel. 058/861744

Günstige Rundreisebillette für die leichte, 3½ bis 4 Stunden lange, für Schüler besonders geeignete Glarner Kärpfwanderung (Schwanden–Mettmenalp–Empächli–Elm–Schwanden) sind bei allen beteiligten Transportunternehmen erhältlich.

Taubenlochschlucht in Biel

Ideales Reiseziel für Schulen

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof, oder Bahnstation Frivillier.

Phil.-I-Sek.-Lehrerin (Lehrer) gesucht vom
8. August bis 23. Dez. 1977
in Bern (5 D, 8 F, 1 RI, 9 MäTu)

B. Schenk, Segantinistr. 15, Bern, 031 44 76 82, Geschäft: 44 95 55 (Seiler).

Ferienhaus Valbella, Davos
für Selbstkocher. 44 Betten, kompl. eingerichtet, alle Zimmer fl. Wasser, Duschen, sonnige Lage.
Auskunft und Unterlagen
Junior Travel Service
Limmatstrasse 317
8005 Zürich, Tel. 01 42 71 51.

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen aus Leder mit 10 mm dicker Schaumstoffeinlage.

Grössen 24–45, schwarz, 34–39 rot
Pro Paar Fr. 5.—,
ab 10 Paar Fr. 4.50

Lederrestensäcke
ca. 2,5 kg zu Fr. 9.—
plus Porto und Verpackung.

Bally Schuhfabriken AG,
6467 Schattdorf

Autogenanlagen für die Metall-Werkstätte

Montage, Demonstration und Service durch GLOOR-Fachleute, die wissen, worauf es ankommt.

Informieren Sie sich – verlangen Sie GRATIS-Prospekte

Name: _____

Adresse: _____

GLOOR
GEBR. GLOOR AG
Autogenwerk
3400 BURGDORF
Tel. 034 22 29 01

Die gute Schweizer Blockflöte

MONTREUX – BERNER OBERLAND UND ROCHERS DE NAYE BAHNEN

- unvergessliche Bahnfahrt über den Golden Pass
- Herrliche Wanderungen
- Hotels, Restaurants mit Spezialpreisen für Schulen

Dokumentation und Film beim:
Publizitäts- und Reisedienst MOB, 1820 Montreux

Lehrerferien einmal anders!

evtl. nur für die Ferienzeit (ca. 6 Wochen)

Während der Sommerferien öffnen wir unser schönes heimeliges **Bergrestaurant Scalottas in Lenzerheide.** Wohnmöglichkeit für eine ganze Familie (Elektrisch, fl. Wasser, Zentralheizung).

Die einfache Bewirtung möchten wir einem Lehrerehepaar überlassen. Es benötigt kein Wirtepatent.

Sie werden von uns eingeführt und wenn nötig, stehen wir Ihnen zur Seite.

Nähere Auskunft erhalten Sie:
Hans Simoness, Restaurationsbetriebe der Rothornbahnen, Lenzerheide. Telefon 081 71 17 31.

Per Zufall noch frei vom **11. Juli bis 6. August 1977:**

Lagerunterkunft im neuen Schulhaus Sörenberg

4 Lagerschlafräume zu je 20 Betten, 4 Lagerleiterzimmer, Essraum möbliert (90 Plätze), vollständig ausgerüstete Küche, grosse Waschräume, WC-Räume (für Lagerleiter mit Duschen).

Günstige Mietbedingungen!

Nähere Auskünfte erteilt: Hr. Wicki, Schulhauswart, Schulhaus Sörenberg, Telefon 041 78 15 22.

Ferienlager «Santa Fee»
3925 Grächen VS
Sehr gut eingerichtetes Haus für Ferien, Schulwochen, Skilager in ruhiger und aussichtsreicher Lage, günstige Preise. Wie wär's mit einer Anfrage für Winter oder Sommer?
Anton Cathrein, Tel. 028 4 06 51

SCHULREISEN '77

Jungfrau-Region
Preiswerte Unterkunft und Verpflegung im
JUGENDHEIM EDELWEISS
3823 Wengen, Telefon 036 55 23 88

MURTEN
Kreuzweg der Geschichte

DIARAMA

Tonbildschau
über die Schlacht bei Murten 1476
Dauer 30 Minuten

Tägliche Vorführungen im Rathaus (Erdgeschoss)
Deutsch oder Französisch (nach Vereinbarung)

Telefon 037 72 11 01
Eintrittspreise: Erwachsene Fr. 2.—,
Gruppen Fr. 1.50, Kinder Fr. 1.—, Schulen Fr. —.80

Seminare
Arbeitswochen
Bergschulwochen
Herbstferienwochen

mit der DFHZ

Rund 20 gut ausgebaute Ferienheime zur Wahl. In den meisten Häusern zwei oder mehrere Aufenthaltsräume. Heime für Selbstversorgergruppen und mit Pensionsverpflegung. Gebietsbeschreibungen und Literaturlisten erleichtern Ihnen die Vorbereitung der Klassenarbeit. **Jetzt Aktionen mit stark reduzierten Preisen für diverse Häuser und Termine. Verlangen Sie noch heute ein Angebot. Vom 10. bis 23. Juli 1977 noch ein Haus frei.**

DFHZ
Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dispositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner
Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Kartonage-Material
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen
KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service
photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Werken und Zeichenmaterial
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

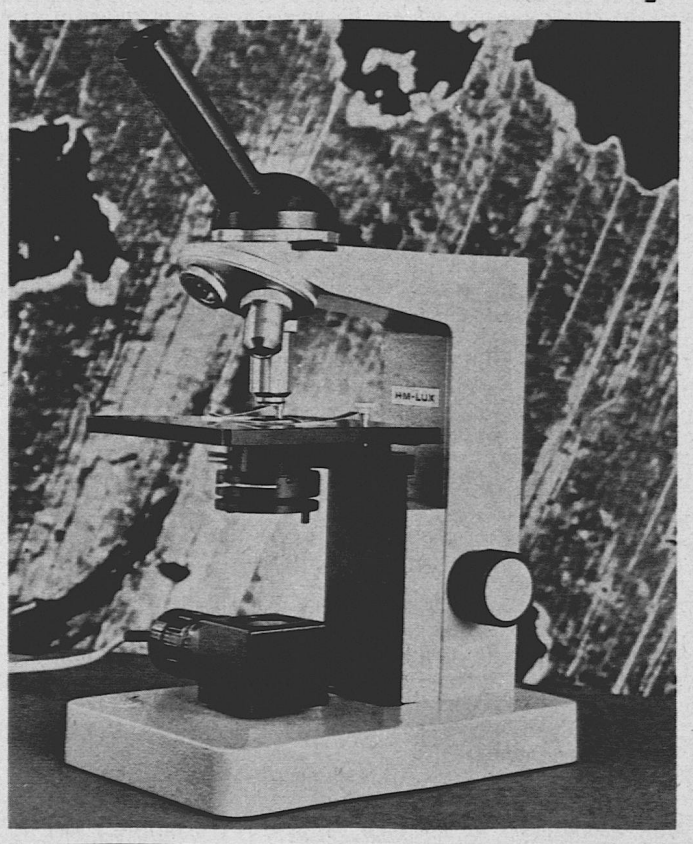
Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

HM-LUX kaufen = preisbewusst kaufen!



- Modern — in seiner klaren, übersichtlichen Bauform
- Handlich — durch seine Kompaktbauweise
- Ausbaufähig — durch das vielseitige Bausteinsystem
- Robust — durch seine stabile und solide Ausführung
- Wartungsfrei — in allen Funktionselementen
- Preisgünstig — durch den auf Jahrzehnte abgestellten hohen Nutzungswert

Leitz heißt Präzision.
Weltweit.

Verlangen Sie unser Spezialangebot

WILD + LEITZ AG
KREUZSTRASSE 60
8032 ZÜRICH TEL. 34 12 38

Gemischter Chor Samstagern

Wir suchen für unseren altershalber zurücktretenden Chorleiter einen

Dirigenten

Antritt nach Vereinbarung. Sind Sie ein aufgeschlossener Chorleiter, so würde es uns freuen, wenn Sie sich mit uns in Verbindung setzen würden.

Anfragen um Bewerbung sind zu richten an den Präsidenten Ernst Kälin, Seeli, 8833 Samstagern, Telefon 01 784 37 05.

Schulpflege Stäfa

Für unsere **Ferienkolonien** (Pensionslager) suchen wir dringend

2 Leiterteams:

1. **Miraniga-Obersaxen (Wädenswilerhaus)**
36 Schüler (6. Kl. bis Oberstufe)
1 Hauptleiter und 3 Hilfsleiter

2. **Hundwil (Gasthaus Rössli)**
45 Schüler (3. bis 6. Klasse)
1 Hauptleiter und 4 Hilfsleiter.

Ehepaare angenehm, Leiterkinder können unentgeltlich mit.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an Frau V. Pfenninger, Tel. 01 926 13 17.

Aargauische Kantonsschule Baden

Auf Frühjahr 1978 (oder einen zu vereinbarenden Zeitpunkt) ist an der Kantonsschule Baden

1 Lehrstelle für Französisch in Verbindung mit Italienisch od. Spanisch

zu besetzen.

Die Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Gymnasialstufe besitzen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilt auf schriftliche oder mündliche Anfrage das Rektorat der Kantonsschule Baden, Seminarstr. 3, 5400 Baden (Tel. 056 26 85 00); diesem sind auch bis 11. Juni 1977 die Anmeldungen einzureichen.

Das Erziehungsdepartement

Kantonsschule Limmattal, Urdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 sind an der Kantonsschule Limmattal, vorbehältlich der Stellenbewilligung durch die Behörden, folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Latein

1 Lehrstelle für Geschichte
in Verbindung mit einem anderen Fach

1 Lehrstelle für Mathematik

1 Lehrstelle für Chemie

1 Lehrstelle für Turnen
in Verbindung mit einem anderen Fach

Die Kantonsschule Limmattal befindet sich in der an die Stadt Zürich grenzenden Gemeinde Urdorf. Die Schule ist im Aufbau und führt zurzeit ein Gymnasium I (Typ A und B) und ein Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium (Typ C) für Knaben und Mädchen.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt bzw. des Turnlehrerdiploms II sein sowie über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat der Kantonsschule Limmattal Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis zum 31. Mai 1977 dem Rektorat der Kantonsschule Limmattal, 8902 Urdorf, Telefon 734 30 70, einzureichen.

Die Schweizerschule in Rio de Janeiro

sucht auf den 1. Februar 1978

1 Gymnasiallehrer
für Mathematik und Physik

1 Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

1 Primarlehrer
Mittelstufe

Die Schweizerschule Sao Paulo

sucht auf den 1. Februar 1978

1 Gymnasiallehrer
für Französisch und Deutsch
(Eintritt auf einen früheren Termin wäre erwünscht)

1 Gymnasiallehrer
für Biologie und evtl. ein weiteres Nebenfach

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

1 Primarlehrer(in)
für die Unterstufe
(bevorzugt mit heilpädagogischer Ausbildung; Blockflötenbefähigung)

1 Kindergärtnerin
für zweijährige Vorschulabteilung
(bevorzugt mit Ausbildung in Rhythmik oder musikalischer Frühausbildung; Blockflötenbefähigung)

Vertragsdauer drei Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern.

Unterrichtserfahrung erwünscht.

Pensionsversicherung.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim:
Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten, Telefon 031 61 92 68, Thunstrasse 20, 3006 Bern.

Auskünfte auch bei:
Hans Stocker-Cadalbert, Reallehrer, Tel. 01 780 41 76, Friedheimstrasse 11, 8820 Wädenswil.

Anmeldetermin:
Ende Mai 1977.

Der Kern-Prontograph ist ein Schweizer Präzisions-Zeichen-instrument für Profis und jetzt auch für die Schule. Denn was Fachleute in der ganzen Welt schätzen, wird sich auch für Schüler bewähren.

● Mit dem Prontograph gelingen die schönsten Striche – sauber, regelmässig und ohne ‹Tolggen›.

Ausserdem ist die Zeichenspitze praktisch abnützungsfrei und gepanzert.

● **Drei, vier oder acht Prontographen in verschiedenen Linienbreiten** finden sich in den empfohlenen Arbeitssätzen.

● **Der Kern-Service** ist, genau wie bei den Reisszeugen, grosszügig, zuverlässig und schnell.

Noch **mehr Informationen** und Details enthält unser farbiger Prospekt.

Mit der neuen Zeichenspitze und der jetzt vollkommen luftdicht abschliessenden Kappe ist der Kern-Prontograph noch funktionssicherer geworden.

Kern SWISS

System für rationelles Zeichnen

de Plausch – TUSCHEZEICHNEN MIT DEM KERN-PRONTOGRAPH

KERN & CO. AG
5001 AARAU

Werke für Präzisionsmechanik und Optik
Tel. 064/25 11 11

COUPON

Bitte senden Sie mir den farbigen Prospekt über den Kern-Prontograph.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____